Ludendorffs Verlag

Schriftenreihe

Klaus Besser

Das tolle Jahr

Die Geheimleitung einer Revolution

Laufender Schriftenbezug 9 / Heft 5



Klaus Besser

Das tolle Jahr

Die Geheimleitung einer Revolution

„Das Jahr 1848 wird für die spätere Geschichtschreibung manches Rätsel enthalten."
Allg. Ztg. des Judentums vom 17. 4. 1848



Ludendorffs Verlag G.m.b.H., München 19

Heft 5 des „Laufenden Schriftenbezuges 9"

Einzelpreis 1.— RM

Druck: Ludendorff-Druckerei, München 2 / 1940

Inhalts-Übersicht:

Anhang:

Deutschland vor der Revolution von 1848

Einführung

Verfolgen wir den Lauf der Deutschen Geschichte seit der gewaltsamen Einführung des Christentums bei den Germanen, so sehen wir über allen freiheitlichen Strebungen, die auch zugleich die Einigkeit des Volkes ersehnten, ein unheimliches Verhängnis walten. Im Beginn dieser Bewegungen leuchten ihnen verheißungvoll die idealen Wünsche der Besten aus dem Volke voran, doch ihr Verlauf erweist sich bald als trügerisch und nicht mehr den ursprünglichen Zielen entsprechend, das Ergebnis ist entstellend, oft ein Hohn auf den vergeudeten Idealismus des Volkes. Der Feldherr Ludendorff und seine Gattin haben die Gründe dafür in ihren Werken aufgedeckt. Seit erst die zweite überstaatliche Macht, Juda, unmittelbar in Deutschland zu wirken begann — mittelbar hatte Juda durch das Christentum vorgearbeitet —, ist es geradezu erschreckend anzusehen, daß keine politische Bestrebung, welche reinem Deutschtum und lauterstem Wollen Deutscher Männer entsprungen, an ihr Ziel gelangt ist, ohne daß eine überstaatliche Macht ihren Nutzen daraus ziehen konnte.

Hie Rom — hie Juda, hie Kirche — hie Loge, hie Jesuitismus mit seinem Ziel des Ameisenstaates — dort Freimaurerei mit dem Gleichheitherdenstaat!

Nun, wo bleiben da die Gegensätze?

Nirgendwo; denn das Kollektiv ist das Ziel sowohl Roms als auch Judas.

Und der Gegensatz, der Kampf zwischen beiden?

Der geht um die Macht.

Und welche Rolle spielt dabei das Deutsche Volk?

Ja, das Deutsche Volk; es steht, man möchte sagen, es taumelte zwischen beiden hin und her, von Zeit zu Zeit sich zu einer Riesenanstrengung aufraffend, um der Umklammerung zu entgehen. Daß das Volk die verborgenen Feinde nicht klar erkannte, ist ihm gar nicht zum Vorwurf zu machen. Wie oft waren sie seine „guten Freunde"! Der Deutsche konnte sie nicht durchschauen; war er doch durch Erziehung in Schule, Kirche und anderen Einrichtungen förmlich darauf abgerichtet, die Augen vor den Schädlingen zu schließen. Und wenn sich das Deutsche Volk gegen den einen, endlich erkannten Gegner erhob, so sah es den Feind im Freundesgewand nicht, der bloß darauf wartete, die Früchte des mühevollen Kampfes einheimsen zu können.

Dann wären die politischen Freiheit- und Einheitkämpfe vergeblich gewesen und die Deutschen, welche unbewußt einer überstaatlichen Macht in die Hände arbeiteten, zu verdammen?

Keineswegs. Wenn jene Bewegungen ihr Ziel auch nicht erreichten, so schuf das ihnen innewohnende edle Wollen doch die Höhepunkte Deutscher Geschichte und jene Ereignisse, an denen nachfahrende Geschlechter ihre eingeborene Sehnsucht zur Freiheit und Volkseinheit entfachen konnten, und die Lauterkeit jener Deutschen, welche in Worten und Taten ausstrahlte, konnte im Volk immer von neuem Widerhall wecken. Es ist eine der schönsten Aufgaben der Geschichteschreibung, die Bänder zu knüpfen, welche uns mit diesen Deutschen verbinden, ihr Wollen klar und wahrheitgetreu herauszustellen, damit zeigend, daß die Seele des Deutschen Volkes sich selbst durch tausendjährigen Vernichtungkampf nicht hat verschütten lassen. Zugleich fällt aber der Historik die schwere, unerfreuliche, doch verantwortungvolle Arbeit zu, den Spuren der Mächte nachzugehen, die das Deutsche Volk um die Früchte seiner Leistungen gebracht haben oder welche die Unzufriedenheit des Volkes für ihre Zwecke ausnutzten. Ein solches Stück Arbeit stellt die vorliegende Schrift dar. Die Revolution von 1848 hat dem Deutschen Volk so gut wie nichts eingebracht, während Juda sie als einen Markstein in seiner Geschichte bezeichnen darf. Trotzdem haben viele Deutsche ihr bestes Wollen und Können für diese Bewegung eingesetzt. Diese Tatsache ist von der Geschichteschreibung schon gewürdigt worden. Wir wollen uns daher ausschließlich den Einflüssen der überstaatlichen Macht zuwenden, welche die Oberleitung aller Revolutionen seit der französischen Revolution von 1789 in Händen hatte: Juda und seinen Hilfeorganisationen. Zuvor aber laßt uns einen

Blick auf die Verhältnisse und die Stimmung im Deutschen Volk werfen, auf Grund deren eine Revolution ins Werk gesetzt werden konnte; denn es hieße den Überstaatlichen zu viel Ehre antun, wollte man behaupten, sie hätten die völkerbewegenden Gedanken der Freiheit und Einheit in die Welt gesetzt! Sie nutzten diese Ideen nur aus, machten aus der Freiheit die Zügellosigkeit einerseits, die Versklavung andererseits und setzten an Stelle des Sehnens zur Einheit das Streben zur Gleichheit der Menschen. So sehen wir 1848 die Ideen des Liberalismus, Sozialismus, Kommunismus und die der Universalrepublik auftauchen. In welchen Verhältnissen konnten diese Gedanken Wurzel fassen?

Seitdem der Wiener Kongreß die Deutschen um die Früchte ihres Befreiungkampfes der Jahre 1813/14, der leider kein Freiheitkampf geworden war, gebracht und an die Stelle einer unwürdigen Fremdherrschaft die noch unwürdigere der Reaktion gesetzt hatte, herrschte jene politische Friedhofsruhe in Deutschland, unter deren Decke sich nur von Zeit zu Zeit etwas regte, das wie ein Protest gegen das Bestehende aussah. Der 1815 geborene „Deutsche Bund" hatte, unter der Leitung des Oberreaktionärs Metternich stehend, nur die Aufgabe, die Selbständigkeit der 36 Fürsten zu wahren, welche sich „Deutsch" nannten. Eine bittere Enttäuschung bemächtigte sich der national denkenden Kreise. Die Früchte der Metternichschen Rückwärtspolitik waren: Heilige Allianz, Karlsbader Beschlüsse, Wiener Schlußakte und Bundesexekutionordnung, Mainzer Zentraluntersuchungkommission (1815—24). Alle diese Beschlüsse hatten den Zweck, den verpönten Geist der Deutschen Freiheit zu vernichten und dem Einheitstreben der Nation das Rückgrat zu brechen. Die schon viel besprochene und angeklagte Demagogenriecherei verfolgte bezeichnenderweise immer diejenigen, welche nur so frei waren, rein Deutsche Ziele zu verfolgen und rein Deutsche Ansichten zu äußern, während die wahren Leiter der „revolutionären Umtriebe" grundsätzlich nicht aufgespürt wurden. Auch die Mittelstaaten, welche Ansätze zu volkstümlichen Verfassungen gemacht hatten, beugten sich bald unter das Joch Metternichs, so daß die Deutschen Landtage nur die Bedeutung allerhöchster Sprachrohre hatten. Was Wunder, wenn die freiheitlichen Regungen nach der französischen Julirevolution von 1830 das Gepräge des Liberalismus trugen? Der Liberalismus, als eine Folge freimaurerischer Staatslehren in Frankreich zuerst ausgebrütet, mußte in jener schwülen Zeit der Knechtung den Deutschen ja als erstrebenswert erscheinen. Daß

der wahre Liberalismus entnationalisierend wirkte, war die logische Folge seines Ursprungs, wurde aber von den Deutschen teilweise übersehen. So züchtete er einen sinnlosen Preußenhaß in den Frankreichs Einflüssen schon immer am zugänglichsten südwestdeutschen Gebieten, — als ob die anderen Deutschen Fürstentümer etwa weniger reaktionär gewesen wären! Der entdeutschende Einfluß von 1830 ging so weit, daß der Führer der süddeutschen Liberalen widerspruchslos verkünden durfte: „Bei einem Kampf zwischen den absolutistischen nordischen Großmächten und dem konstitutionellen Frankreich müsse ein Liberaler auf des letzteren Seite stehen!" *) Leute von Welckers Schlage hatten also die Führung der Deutschen Freiheitbewegung in der Hand. Trotzdem war das Sehnen vieler Kreise im Volk, ein einheitliches Reich zu schaffen, eine nicht wegzuleugnende Tatsache, wenn auch die oft freimaurerisch gefärbten Staatsideale immer wieder daran erinnern, daß jene Volksbewegungen geschickt von den überstaatlichen Mächten aufgefangen und in ihrem Sinne ausgenutzt wurden. Es ist nicht zu bestreiten, daß gerade die Männer, deren Streben von freimaurerischen Tendenzen frei und nur Deutsch war, am wenigsten Einfluß auf die Freiheitbewegung und später auf die Revolution hatten **).

Wir haben also gesehen, daß die politischen Verhältnisse in Deutschland während der Rückwärtszeit die Voraussetzung für das Eindringen des aus Frankreich eingeführten Liberalismus schufen, einer Verzerrung des Deutschen Freiheitstrebens. Das literarische „junge Deutschland", das zu verkörpern — welch Hohn — die Juden Chaim Bückeburg und Löb Baruch (Heine und Börne) sich anmaßten, trug viel dazu bei, die Köpfe freiheitsehnender Deutscher zu verwirren.

---

*) Karl Welcker, Staatsrechtslehrer und Freimaurer, tat diesen Ausspruch. Er ist der Mitverfasser und Herausgeber des bekannten Rotteck-Welcker'schen „Staatslexikons". Den Plan zu diesem Unternehmen hat Welcker Friedrich List gestohlen. List wandte sich in gutem Glauben an Welcker, um diesen für einen Beitrag für das von ihm geplante Werk zu erhalten. Welcker, von diesem Plan hörend, vereinbarte hinter List's Rücken mit dem Verleger die Herausgabe des Lexikons, und — List war seines Planes und Unternehmens beraubt. List's Zorn darüber ist berechtigt, aber er half ihm nichts. Das Ergebnis des Welcker'schen Lexikons war ein kümmerliches: ein Gemisch liberaler Gedanken. List's Werk hätte anders ausgesehen!

**) Ich nenne hier nur den Schwaben Paul Pfizer, der gegenüber allen liberalen und partikularistischen Zielen in seinem „Briefwechsel zweier Deutscher" offen aussprach: „Eine Einigung und Kräftigung Deutschlands ist nur möglich durch den Anschluß der kleineren Staaten an Preußen."

Selbstverständlich gingen damals politische und kirchliche Rückwärtserei Hand in Hand. In Preußen erfuhr sogar die Romkirche durch den „Romantiker auf dem Thron", Friedrich Wilhelm IV., die gewünschte Förderung: Klöster wurden wieder eingerichtet, und Katholiken kamen in hohe Staatsstellungen*). Die Umkehr zum Mittelalter zeitigte im katholischen Deutschland einen prächtigen Reliquienschwindel, dessen Höhepunkt die Ausstellung des „ungenähten heiligen Rockes" zu Trier 1844 durch Bischof Arnoldi darstellte. Diese fromme Tat löste den Zornruf Ronges aus, welcher anschließend die „Deutsch-katholische" Bewegung ins Leben rief. Leider kam dieser Zornruf aus einer sehr engen Seele, und die von Ronge mit großem Geschrei proklamierte „neue Kirche" war, wie wir später sehen werden, rein freimaurerisch-jüdischen Ursprungs und völlig auf die Hilfe der Logen angewiesen. Daher überrascht uns auch nicht die Tatsache, daß der Deutsch-Katholizismus weit mehr dem evangelischen Preußen, auf dessen Boden er entstand, als der römischen Kirche schadete. (Vergleiche Veit Valentin, „Die Deutsche Revolution 1848/49", Seite 45 ff.)

In Bayern, der Hochburg des Katholizismus, errang Rom die führende Stellung. Die Staatsleitung, zahlreiche Klostergründungen und das Aufblühen der Männerorden (Franziskaner, Augustiner, Karmeliter, Redemptoristen u. a.) bezeugen diese bekannte Tatsache.

Württembergs König Wilhelm I. hatte sich längst zu dem System des „christlichen Staates" bekannt, das heißt, unter das kirchliche Überwachungwesen gebeugt. Wie überall die Erziehung in theologischen Händen ruhte, so herrschte in Württemberg die Kirche unumschränkt über die Volksschule, und man kann sich heute nur schwer den unglaublichen Tiefstand der Volksbildung vorstellen, wie er damals allgemein war. Tausende von Kindern wurden in Süddeutschland zu der „edlen Kunst" abgerichtet, sage und schreibe: eintausendzweihundert Gedächtnisstücke, meist Bibelverse und -sprüche, herzusagen. „Die über die Schule uneingeschränkt gebietende Theologie", schreibt ein kundiger Zeitgenosse in der „Gegenwart", „hat noch niemals auch nur ein einziges Geisteserzeugnis, womit Deutschlands Dichter und Denker ihr Land und Volk beschenkt haben, für würdig erachtet, daß es in Saft und Blut der deutschen Kinder übergehe, wenn dasselbe nicht kirchlich-religiösen Inhalts war. Auf das

---

*) So besaß der Katholikenführer Radowitz eine Vertrauensstellung beim König.

eine Land am Mittelmeer (Palästina) und dessen Geschichte sollte der Blick der Kinder gerichtet sein — dazu kommen die Katechismusdogmen, das notdürftige Schreiben, Lesen und Rechnen — und die Erziehung ist beendet." Daß bei solchen Verhältnissen die Blicke aller Verständigen mit Bewunderung auf die liberal gewordene Schweiz gerichtet waren, welche das beste Volksschulwesen der Welt aufzog, ist nur gerecht und natürlich. Das anerkennenswerte Ziel der Verbesserung des Schulwesens gehörte zu den Programmpunkten des Liberalismus und all derer, welche sich später der Revolution anschlossen.

Das Thema der Volksbildung bringt uns auf das Problem, welches damals in Deutschland aufzutauchen begann und allmählich dringlich wurde: das der sozialen Frage. Es gab in der Tat eine solche, wenn sie auch von den Regierungen nicht gesehen werden wollte. In Schlesien machten sich ihre Anzeichen recht deutlich bemerkbar. Schon seit 1771 ist die Not der Weber nachgewiesen. Sie waren wohl die frühesten Opfer des Kapitalismus. In den vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts erhöhte eine allgemeine Wirtschaftkrise ihr Elend, das nun unbeschreiblich wurde. Es kam zu der Weberkatastrophe, die schlagend die Ohnmacht der preußischen Bürokratie darlegte. Der Staat bestrafte nicht etwa die Plünderer des Volkes, sondern die, welche sich für eine Linderung der Not dieser Menschen einsetzten, wie z. B. Eduard Pelz!*) Er suchte hier nach geheimen kommunistischen Umtrieben! So mußte Bettina von Arnim 1844 an Adolf Stahr schreiben: „Den Hungrigen helfen wollen, — heißt jetzt Aufruhr predigen!"

In Schlesien gingen die Unruhen bis zum Beginn der Revolution weiter. Ob Beziehungen zu kommunistischen Bewegungen, die in der Schweiz ihren Sitz hatten, da sie in Deutschland verboten waren, bestanden haben, wie Metternichs Schnüffelnase zu riechen geruhte, ist nicht erwiesen. Das Hungerjahr 1846/47, das in ganz Deutschland Krisen hervorrief, welche die allgemeine Unzufriedenheit erhöhten, suchte besonders Ostpreußen und Schlesien heim. Branntweinpest, Hungertyphus und Nervenfieber rafften die Menschen zu Hunderten dahin. Unendlich war das Elend. „Die schlesischen Weber waren weder Sozialisten noch Kommunisten, sondern verzweifelte Menschen", schreibt Valentin sehr richtig. Doch haben

---

*) Folgende statistische Angaben können die Zustände in den Webergebieten beleuchten: Langenbielau besaß 761 kleine einstöckige Häuser; darauf kamen insgesamt 6944 Einwohner, davon 970 Weber! (Valentin.)

jene Ereignisse, die allerorts ihren Widerhall fanden, mitgeholfen, kommunistischen und sozialistischen Gedanken Eingang im Volk zu verschaffen. Anstatt daß der Staat dies verwehrte, indem er selbst die dringlichen Fragen in Angriff nahm, verschlossen sich lebensfremde Beamte jenen Tatsachen und man ließ den Dingen seinen Lauf, bis eines Tages der rächende Sturm das Gebäude der Regierung zu erschüttern drohte.

Auch an die Tore der Städte klopfte leise, aber vernehmlich die soziale Frage. Das vorhandene Proletariat war zwar zahlenmäßig gering, befand sich aber im steten Anwachsen. In Berlin belief sich die Zahl der Fabrikarbeiter beiderlei Geschlechts auf ungefähr vierzigtausend. Hinzu kam der Umstand, daß das Handwerk, bis 1840 in voller Blüte stehend, einem allmählichen Verfall entgegen ging. Die Zeit der Maschinenarbeit begann zu dämmern. Die kaufmännische Spekulation, welche ihren Ursprung im Eindringen des niederen und höheren Schacherjudentums hatte, vollführte langsam aber sicher ihr Zersetzungwerk. Die vielen Handwerksgesellen wollten nicht zum Proletariat herabsinken, die Arbeit wurde für sie nach und nach weniger, Meister konnten sie auch nicht alle werden, und so war ihre Unzufriedenheit, ausgenutzt von den Handwerkervereinen, welche unter Führung der Logen standen — wie noch bewiesen wird —, ein treibendes Element in der Revolution.

War die Lebenslage der unteren Volksschichten in den schon erwähnten Gebieten besonders auffallend, so glaube man nicht, sie sei in den anderen Teilen Deutschlands zufriedenstellend gewesen. Die Landbevölkerung hatte allerorts unter Krisen zu leiden; doch muß hervorgehoben werden, daß der norddeutsche Bauer besser als der süddeutsche gestellt war. In dem damaligen Agrarstaat Deutschland bestanden die vorherrschenden Volksschichten aus der Landbevölkerung und dem städtischen Mittelstand. In Thüringen, Oldenburg, Hessen, Baden und Bayern nahm die Not der Bauernschaft seit 1840 ständig zu. Besonders in den südwestdeutschen Gebieten des Zwergbesitzes herrschte großes Elend. Kein Wunder, wenn hier also die Revolutionmacher den größten Widerhall fanden; andererseits war diese Bevölkerung derart abgestumpft, daß sie nicht die Grundlage für eine neue Staatsform oder ein verbessertes Staatswesen abgeben konnte.

Das damals vorhandene Proletariertum sowie der Teil der Landbevölkerung, welcher in ärmlichen Verhältnissen einen harten und verzweifelten Daseinskampf zu führen hatte, bildeten keine selbstbewußte,

politisch regsame Schicht. Die Gedanken von Freiheit oder gar Einheit des Reiches konnten hier auf kein Verständnis stoßen. Größter Schwindel und widerlichste Mache waren es, diesem Volk eine Mündigkeit aufschwatzen zu wollen. Die Revolutiontreiber taten es nur, weil sie Zündstoff für ihre Bewegung brauchten. Geschickt erspähte die Freimaurerei die Schwäche, den beginnenden Schaden im Volkskörper und setzte auch hier, wie im Bürgertum, mit seinen Organisationen ein. Volks- und Arbeitervereine, Klubs und Versammlungen „bildeten" das Volk mit Unterstützung von Flugschriften und Reden für eine Revolution vor.

Zusammenfassend ist zu sagen, daß die Zustände vor der Revolution 1848, sowie die Unzufriedenheit der national denkenden Kreise des Volkes mit der Rückwärtserei und der Umkehr zum Mittelalter und die Mißstimmung einer schlecht gestellten Unterschicht berechtigten Anlaß zu Änderung — und Reformplänen gaben. Da sich aber die Deutschen Fürsten dem Mahnen der Zeit verschlossen, leisteten sie den Mächten Vorschub, welche die allgemeine Republik, den Liberalismus, Sozialismus und Kommunismus als einziges Heil predigten, die hinter diesen Begriffen aber nur ihr eigenes Machtstreben zu verbergen trachteten.

Sehen wir nun, wie Judas Organisationen die Revolution ins Werk setzten!

Freimaurerei,

ihre Gedanken, Pläne und Hilfsorganisationen

in der Revolution von 1848/49



Die Jahre 1848/49 werden im allgemeinen als ein „Völkerfrühling" in bezug auf Deutschland als die Zeit nationaler Einheitbestrebungen betrachtet. Treffender würde man jene Zeit kennzeichnen, so man sie die Epoche der Phrase hieße — oder wie es auch geschehen —, als das „tolle Jahr" begrenzen würde. Kein „Nummer-eins-Mann", wie Scherr sagt, ragt aus dieser Revolution hervor, keine Persönlichkeit bestimmt die Art der herrschenden Ideen, überall treffen wir auf Vereine, Klubs, Gesellschaften, Parteien, Parlamente und — Phrasen. Kaum daß wir in den allzu zahlreichen Reden und Zeitgedichten auch nur einem ehrlich gemeinten und echt empfundenen Wort begegnen. Weshalb der Mangel an Persönlichkeiten in dem sogenannten Revolutionzeitalter, woher der die Sinne benebelnde Phrasenrausch des „tollen Jahres"? Beides erklärt sich aus der Tatsache, daß diese Umsturzbewegungen, welche die Monarchen stürzen und Republiken einrichten sollten, von den Geheimbünden unter jüdischer Leitung „gemacht" wurden; denn, wie im Jesuitenorden der Einzelne nur Nummer, nur ein Leichnam in der Hand der Oberen ist, so ist auch der Hochgradfreimaurer nur ein Rad im Getriebe von Judas Weltmachtmaschine: den Geheimbünden. Selbständige Persönlichkeiten können naturgemäß keine jüdischen Ziffern werden, sie verkümmern unter den stets sich wiederholenden Suggestionmethoden in den Geheimorden oder sie werden „Abtrünnige" und als solche mit allen Mitteln jüdischen Hasses verfolgt. Nur daraus also, daß die Revolutionen Früchte jüdisch geleiteter Geheimordenarbeit sind, erklärt sich die Herrschaft des menschlichen Durchschnittes und Unterdurchschnittes auch in der Bewegung von 1848.

Die Juden nehmen das Jahr 1848 für ihre Geschichte in Anspruch und dürfen das mit Recht tun. Schreibt doch die „Allgemeine Zeitung des Judentums" nach Verlauf der Revolution über ihre Erfolge für die Juden:

„Dies alles hat uns das Jahr 1848 gebracht, dessen Geschichte für die Juden allein einen ganzen Band ausmachen wird, eine Jahreszahl, welche eine Epoche

bilden wird in unserer Geschichte. O, wie wären wir undankbar, wenn wir dich, Jahr 1848, nicht mit unverlöschlichen Chiffren in unsere Herzen eingräben, wenn wir dir nicht in unserem Herzen einen Altar errichteten."

Die Judenemanzipation war ja auch ein wesentliches Kampfziel aller Revolutionäre und besonders der Revolutionführer, welche ausnahmslos dem Freimaurerbund angehörten. Daß das Geheimnis der Freimaurerei stets der Jude sei, ist, seit der Feldherr es erwiesen, kein Geheimnis mehr. Daher sind wir nicht erstaunt, in aller Welt an der Spitze revolutionärer Bewegungen und zugleich an der Spitze der Emanzipationbestrebungen für die Juden führende Freimaurerhäupter zu finden. In England focht Hochgradbruder Russel heldenmütig für die Gleichstellung der Juden. Wer half ihm dabei in echt brüderlicher Weise? Kein anderer als Herr Disraeli, der sich als „Christ" für die Gleichberechtigung des jüdischen Glaubens erklärte, weil die Juden denselben Gott anerkennen wie die Christen, dieselbe Offenbarung haben und die Urheber der christlichen Religion und größtenteils auch der modernen Gesittung seien; worin wir mit Herrn Disraeli völlig übereinstimmen!

In Frankreich brauchte die Frage der Judenemanzipation nicht mehr erörtert zu werden. Die französische Revolution von 1789 hatte die bürgerliche Gleichstellung bewirkt, die von 1830 brachte den Juden die Gleichberechtigung ihres Glaubens und, was das wesentliche war, die Erhaltung ihres Kultes durch den Staat. Die Revolutionen hatten hier also schon ganze Arbeit geleistet. Kein Wunder, wenn das Judentum in Frankreich seinen Einfluß auf die Revolution am stärksten geltend machte. Der orthodoxe Jude Cremieux war Großmeister im Freimaurerorden und eine führende Persönlichkeit unter den Revolutiontreibern in Frankreich.

Auch in Deutschland stellte das Judentum zahlreiche Führer für die Freimaurerei. Riesser, Jakobi, Itzstein, Bassermann, Heckscher und Simson waren sowohl Freimaurerhäupter und Revolutionführer als auch eifrige Kämpfer für die Emanzipation ihrer Rassegenossen. Die Freimaurerei befand sich demnach in den richtigen Händen und sie entfaltete auch in allen Ländern Europas eine entsprechende Tätigkeit. Im folgenden wollen wir uns vor allem Frankreich als dem Tummelplatz der überstaatlichen Mächte und der Heimat des Sozialismus und Kommunismus sowie besonders unserem Lande zuwenden, in welchem Juda allerdings das Geplante nicht ganz erreichen konnte.

1. Frankreich

Mit der Julirevolution von 1830 hatte in Frankreich das liberale System der Freimaurerei gesiegt. Der Bürgerkönig Louis Philipp, der sich unter widerlichster Scheinheiligkeitheuchelei gegen seinen nicht viel mehr taugenden Vetter Karl X. mit Hilfe der Logen den Thron erschlichen hatte, glaubte offenbar, daß er als Großmeister Herr des Freimaurerordens sei. Diesem Irrtum sind ja viele fürstliche Protektoren und Würdenträger der Freimaurerei anheimgefallen; denn, so schreibt Br. Valenti in „Le franc-maçon" 1852:

„Der Eintritt von Souveränen in den Orden ist ein guter Wurf. Obgleich sie zum maurerischen Tempelbau" (d. i. die jüdische Universalrepublik. K. B.) „nichts beitragen können, obgleich wir uns den Anblick glänzender Auszeichnungen in ihren Knopflöchern gefallen lassen müssen, so sind sie doch für den Orden sehr kostbar, sei es wegen ihres Reichtums oder ihres ungeheuren Einflusses.... Mögen also unsere erlauchten Gäste ewig davon dispensiert sein, im Schweiße ihres Angesichts zu arbeiten, sondern immer stumm und untätig wie eine Puppe bleiben*)."

Louis Philipp hätte eigentlich wissen müssen, daß Monarchen nichts zum maurerischen Tempelbau beitragen können, auch nicht liberale Bürgerkönige; er scheint hiervon eine Ahnung gehabt zu haben, ähnlich jener

*) Ich setze voraus, daß der Leser mit den Werken des Feldherrn: „Vernichtung der Freimaurerei" und „Kriegshetze und Völkermorden in den letzten 150 Jahren" bekannt ist. Die Freimaurersprache der von mir zitierten Literatur ist sonst nicht gleich verständlich. Man achte auf die Ausdrücke: Arbeiten, human, Tempelbau, sein Licht leuchten lassen, heilige Zwecke, Weltordnung, Mäßigung usw.

Ludwigs XVI., wie ein Brief von ihm an den belgischen König beweist*), nur unterschätzte er die Macht der über ihm stehenden schwarzen Maurerei. Während nämlich die blaue Johannis- und zum Teil auch die rote Maurerei die Gedanken des Liberalismus und oft sogar des Demokratismus vertrat, so arbeiteten die „schwarzen" Brüder der höchsten Grade mit dem Sozialismus und Kommunismus, besonnen abwägend, wie weit die Völker in ihrem „Reifeprozeß" fortgeschritten seien, um diese giftigen Früchte jüdischen Geistes als gesunde Kost verdauen zu können. Die Ordensschrift Latomia vom Juli 1849 gibt uns über den Ursprung des Sozialismus und Kommunismus bemerkenswerte Aufschlüsse:

„Die Kommunisten weisen uns auf zwei Grundsätze hin, die allerdings, wenn sie richtig aufgefaßt und mit Mäßigung verfolgt werden, als unumstößliche Wahrheiten angesehen werden müssen, auf welche die ganze Theorie des Kommunismus basiert ist. — Es ist dies vor allem das Prinzip der Gleichheit aller Menschen vor der ewigen Weltordnung und das Prinzip, wonach sich jede Persönlichkeit der Allgemeinheit, alles Sonderinteresse dem allgemeinen Wohle unterzuordnen hat. Wir können doch nicht umhin, den Sozialismus als einen vortrefflichen Bundesgenossen der Freimaurerei .... zu begrüßen. — Sozialismus und Maurerei, mit dem Kommunismus aus gleicher Quelle entsprungen, wollen dem materiellen wie dem geistigen Pauperismus möglichst steuern, aber der Weg, den beide einschlagen, ist ein ganz anderer. Während der Sozialismus durch Organisation der Arbeit den materiellen Pauperismus und mittelbar auch den geistigen möglichst zu heben beabsichtigt; stellt sich die Maurerei zur Aufgabe, dem geistigen Pauperismus neben, mittels und durch diesen Sozialismus, auch ganz vorzüglich dem materiellen zu steuern. Und so ist das System des Sozialismus nötig, ja Bedürfnis für die Welt geworden."

Wir erfahren also, daß die Freimaurerei sich des Sozialismus bediente, der mit ihr und dem Kommunismus aus der gleichen Quelle entsprungen war. Die Quelle, das Judentum, wird natürlich nicht genannt, das wäre ja eine Profanierung!

Der Bürgerkönig öffnete dadurch, daß er die unteren Schichten des Volkes der Ausbeutung durch das liberal-kapitalistische Bürgertum preisgab, den Gedanken des Kommunismus Tür und Tor. Vielleicht war das seine Aufgabe, welche er im Rahmen der „Weltordnung" durchzuführen hatte; Eckert, ein Kenner der freimaurerischen Geschichte, behauptet es. Man denke indessen nicht, das Volk habe von sich aus irgend-

---

*) Abgedruckt in Elias Regnault, „Geschichte der Jahre von 1840—48", Teil II Seite 38. Deutsch von Ernst Balde, Kassel 1852.

wie in den Gang der Ereignisse eingegriffen oder es seien die Gedanken des Sozialismus und Kommunismus infolge zunehmender Verarmung in seiner Mitte entstanden. Der freimaurerische Agitator Gustav (v.) Struve, der die Aufstände in Baden 1848 und 49 leitete, an dem Freimaurerkongreß 1847 teilgenommen und vor dem Umsturz im Februar mit den Pariser Revolutionfabrikanten in Verbindung gestanden hatte, gibt uns in seiner Weltgeschichte folgende Darstellung und Erklärung der revolutionären Vorbereitung in Frankreich:

„Die Mißstimmung des Volkes nahm immer zu und hatte die Ausbreitung und Kräftigung der schon lange bestehenden geheimen Gesellschaften in ihrem Gefolge, welche die Polizei niemals aufzulösen verstand und welche nur auf eine günstige Gelegenheit warteten, um den Julithron zu stürzen."

Mittels der sogenannten Reformbankette setzte die Tätigkeit der freimaurerisch-sozialistischen Propaganda ein. Nach den Freimaurerkongressen in Saintes und Straßburg, an denen französischerseits der Dichter und Verherrlicher der Girondisten Lamartine, der Jude Crémieux, die Sozialisten Louis Blanc, Proudhon, Rollin u. a. teilgenommen hatten, wurden mehr als siebzig solcher Reformbankette in allen Teilen des Landes bis zum Ende von 1847 abgehalten. Struve sagt:

„Nachdem die Provinzen systematisch aufgeregt worden waren, setzten die Häupter der Bewegung für Paris ein Reformbankett auf den 22. Februar 1848 an. Das Zentral-Komitee, welches die Bankettbewegung leitete, bestand allerdings in seiner Mehrzahl aus Konstitutionellen, allein neben der von diesen geleiteten öffentlichen Bewegung ging eine andere einher, welche von den geheimen Gesellschaften ausging. Die Führer der letzteren versammelten sich am Abend des 21. Februar und beschlossen, am Tage des Banketts auf dem Versammlungsplatze zu erscheinen, still zu beobachten und besonnen zu handeln."

Nur verschweigt Struve, daß die öffentliche Bewegung von der geheimen geleitet wurde, wie es der Jude Crémieux beweist, der zugleich Hauptredner auf den Reformbanketten und Ordensgroßmeister war. Am Tage des Reformbankettes kam es zu den geplanten Unruhen. Man spürte bald die „Besonnenheit" der Brüder Freimaurer. Es spielte sich nämlich alles ähnlich ab wie bei der Julirevolution von 1830: der im letzten Augenblick vollzogene Wechsel des verhaßt gemachten Ministeriums nützte dem König nichts mehr; die Truppen, welche die Revolution mühelos hätten niederwerfen können, wurden ihres Befehlshabers, der sie in den Kampf führen wollte, beraubt und erhielten von Brüdern die

brüderliche Weisung, nicht gegen das „Volk" vorzugehen. Schließlich ließ sich der greise König von Br. Odillon-Barrot beschwatzen — sehr wahrscheinlich unter maurerischen Drohungen —, die Krone „zu Gunsten" des Grafen von Paris unter der Regentschaft der Herzogin von Orléans niederzulegen. Darauf floh der einst emporgelobte und infolgedessen so „beliebt" gewesene Herrscher. Genau so wie er sich den Thron erschlichen hatte, ist er auch entwichen, ein Ordensmann, welcher sich der höheren Macht des „allmächtigen Weltenbaumeisters" beugte.

„Drei Tage: Dienstag, Mittwoch und Donnerstag (28., 29., 30. Juli 1830) genügten, den älteren Zweig der Bourbonen vom Throne zu stürzen, drei Tage, wieder Dienstag, Mittwoch und Donnerstag (22., 23., 24. Februar 1848), um der Herrschaft des Hauses Orléans ein Ende zu machen." (Struve.)

Jüdisch-freimaurerischer Aberglaube hatte seine Erfüllung gefunden.

Nachdem der Pöbel die Herzogin von Orléans, die ihre Regentschaftsrechte in der Deputiertenkammer anmelden und verteidigen wollte, und die Abgeordneten aus dem Sitzungsaale vertrieben hatte, wurde die provisorische Regierung Frankreichs „gewählt" und die Republik verkündet. Sozialisten- und Kommunistenführer, Freimaurer und Juden bildeten die neue Staatsregierung. Bald schickte das Zentralkonsistorium der französischen Juden eine Abordnung zu der Regierung, um ihr seine Ergebenheit zu bezeigen und — um ihr eine Summe Geldes zur Verfügung zu stellen, welche Gelegenheit einen Vertreter der provisorischen Regierung zu der Erklärung veranlaßte, das Judentum habe erst das Licht in den Orient und Okzident getragen! Die Juden hatten auch allen Grund, ihren „Brüdern", welche die Republik errichtet hatten und welche den jüdischen Einfluß auf diese Republik so sehr förderten, dankbar zu sein. Die „Allgemeine Zeitung des Judentums" vom 10. April 1848 schreibt über die Erfolge der Revolutionen für die Juden:

„Die französische Revolution von 1789 stellte die Juden mit einem Federstrich auf das Niveau aller Bürger, — die von 1830 gab ihnen die Gleichstellung ihres Kultus, also dessen Erhaltung durch den Staat, — die von 1848 brachte sogar einen Juden in die provisorische Regierung — und keine einzige Stimme erhob sich dagegen. Die Sache war nicht fraglich, sie war ausgemacht und entschieden."

Auch der Groß-Orient Frankreichs beeilte sich, der neuen Republik seine Gefühle amtlich zu überbringen. Ihrer Sache allzu sicher, geschah es hierbei Freimaurern und Juden, daß sie sich in aller Form entblätter-

ten. Die Ansprache des Br. Bertrand als Vertreter des französischen Groß-Orients an die Mitglieder der provisorischen Regierung lautete*):

„..... Der Groß-Orient von Frankreich, im Namen aller seiner maurerischen Logen seiner Korrespondenz, bringt der provisorischen Regierung seine Anhänglichkeit. Die französische Maurerei.... hat die allgemeine Stimmung ihrer Gefühle für die jetzt entstandene große soziale Bewegung nicht zurückhalten können. Die Freimaurer haben zu jeder Zeit auf ihrem Panier die Worte geführt: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, — und indem sie diese auf der Fahne Frankreichs wiederfinden, begrüßen sie diese Triumphe ihrer Prinzipien und freuen sich sagen zu können, daß durch Sie das Vaterland die maurerische Weihe empfangen hat.... Vierzigtausend Freimaurer, verteilt in fünfhundert Logen, die unter sich ein Herz und einen Geist haben, versprechen Ihnen hiermit ihre Hilfe, um das ruhmvoll angefangene Werk zu vollenden."

Br. Jude Crémieux**) antwortete im Namen der Regierung und bezeichnete das „Werk", welches noch vollendet werden sollte, mit den denkwürdigen Worten, die der Feldherr Ludendorff schon in „Kriegshetze und Völkermorden" wiedergegeben hat:

„Es ist wahr, die Freimaurerei hat die Politik nicht zum Gegenstand, aber die hohe Politik, die Politik der Menschheit, hat immer Zugang gefunden in den maurerischen Logen.... Die Republik ist in der Freimaurerei und deshalb hat dieselbe zu allen Zeiten.... Anhänger auf dem ganzen Erdball gefunden! — Ja, die Republik wird tun, was die Freimaurerei tut, sie wird das glänzende Pfand der Vereinigung aller Völker auf unserem ganzen Erdteile werden...."

Hier enthüllt der Jude wieder einmal seine Ziele in unverkennbarer Klarheit. 1848 sollte von Frankreich aus Europa revolutioniert und zu einer Republik gestaltet werden. Sozialismus und Kommunismus sollten als gute Bundesgenossen der Freimaurerei die Völker „einebnen" und sie reif für die jüdische Weltherrschaft machen. Das Ordensorgan „Tribüne" schrieb:

„Unabhängig von den Hauptstraßen, welche von Paris nach den Hauptstädten der absoluten Königreiche führen, gibt es noch mehr als einen unter-

---

*) Der Bericht darüber ist zu finden in E. Eckerts „Historisch-politische Zeitschrift", Schaffhausen 1860, Nr. 1, welcher ihn der Pariser Zeitung „L'Univers", Nr. 449, im Originaltext entnommen hatte.

**) Crémieux war auch 1871 bei der Ausrufung der Republik in Paris beteiligt und wurde Minister und lebenslänglicher Senator der neuen Regierung. Er war Begründer und bis zu seinem Tode Präsident der „Alliance israélite universelle".

irdischen Gang dahin. Und ist der bestimmte Tag angebrochen, so wissen wir, an welchen Orten die brennende Lunte angelegt werden muß, damit die Throne in die Luft fliegen."

Daß dies nicht nur freimaurerische Großsprecherei und Anmaßung war, beweist die Tatsache der ungeheuren Geschwindigkeit, mit der sich die Revolution in Europa verbreitete, nachdem Paris den Anstoß gegeben hatte.

2. Deutschland

Während das Judentum seinen Zielen in Frankreich mit der Februarrevolution erheblich näher kam, gelang ihm dies in Deutschland nicht in dem beabsichtigten Maße. Das Deutsche Volk besaß noch nicht die „Reife" in jüdischem Sinne, um die Gedanken des Sozialismus und Kommunismus aufzunehmen, es war noch nicht „reif" für die „Republik". Wenden wir uns zunächst den Plänen Judas zu und betrachten wir dann das von ihm und seinen Helfershelfern Erreichte.

Aus absolut regierten Ländern ohne Übergang eine Republik zu schaffen, mußte das aufstrebende Judentum als eine geschichtliche Unmöglichkeit einsehen. Der Erfolg der französischen Revolution war zwar die Gleichstellung der Juden vor dem Gesetz in Frankreich, aber noch nicht die Erhaltung der Republik. Einen dauerhaften Boden für die Bildung einer Republik zu schaffen, erforderte erst, eine Übergangsform zu finden. Sie hieß: Verfassungstaat mit seinen „Ideen" des Konstitutionalismus und Liberalismus. Der Schritt vom parlamentarischen Verfassungstaat zur Republik war nicht mehr groß. So erkennen wir im parlamentarischen Staat den Vorhof zur „Republik", genau wie im Liberalismus den Vorhof des Sozialismus; denn die Ausbreitung sozialistischer und kommunistischer Gedanken ist erst möglich, wenn ein liberales Bürgertum den vierten Stand ausgesaugt und für die Schaffung eines Proletariats gesorgt hat. So wie es die „Reife" der Völker zuläßt, stellt sich die Freimaurerei in den Dienst jener Gedanken. In ihrem Wahlspruch, der dem

Judentum auf den Leib geschnitten ist, liegt bereits der Keim für liberalistische und kommunistische Gedanken*).

Die französische Julirevolution von 1830, die einen Sieg des liberalen Freimaurertums bedeutet hatte, rief in Deutschland eine Reihe von Bewegungen hervor, „die auf die Bildung von Republiken abzielten". Zahlreiche neu erstehende Volksvereine unterstützten diese Bestrebungen. Bezeichnenderweise wirkte die Julirevolution weniger günstig auf den Deutschen Einheitgedanken als auf die freiheitlichen Regungen. Hans Blum schreibt darüber**):

„Diese Überwucherung einheitlicher deutscher Bestrebungen durch die Freiheitsbewegungen der Zeit hatte aber für unser Volk andere recht böse Folgen. Man gewöhnte sich damals, nicht weniger betört durch die Werke und Zeitungen.... des Judentums, der Heine und Börne usw., die Freiheit oder den ‚Liberalismus' überhaupt als die einzige Kulturblüte eines großen modernen Volkes zu halten, dagegen die Eigenart und staatliche Einheit des Volkstums selbst als etwas ganz unwesentliches, ja als ein überwundenes altväterliches Vorurteil. Als das unübertreffliche und einzig erstrebenswerte Musterbild einer freien Verfassung wurde nun aber die von dem edlen französischen Volke sich selbst verliehene gepriesen...."

Von Baden ging in der folgenden Zeit vornehmlich die liberale Bewegung aus. 1831 setzten die Freimaurer Rotteck, Welcker, Itzstein u. a. die Pressefreiheit in Baden durch und ließen sich dafür in ganz Deutschland als die Vorkämpfer der Freiheit feiern. Die liberalen Zeitungen schossen jetzt nur so aus dem Boden. Gleichzeitig wurden in Süd- und Westdeutschland sogenannte Preßvereine begründet, welche eine erhebliche Propaganda für die Gedanken der Demokratie betrieben. Zahlreiche Volksfeste sorgten in Süddeutschland dafür, daß allmählich Zündstoff in breitere Volksschichten getragen wurde. Schließlich fand am 27. Mai 1832 eine Kundgebung auf der Hambacher Schloßruine statt, die man den Deutschen von damals und heute als ein Nationalfest auftischen wollte und will. An diesem Fest nahmen die Juden Heine und Börne teil; es wanderten zahlreiche Franzosen und ebensoviele Polen zum Hambacher Schloß, um einer Feier beizuwohnen, die mit einem Hoch

---

*) Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. Auf diesen Begriffen kann der jüdische Kollektivstaat errichtet werden. Freiheit = Liberalismus, Gleichheit = Kommunismus, Brüderlichkeit = Rassenvermischung.

**) Hans Blum (Sohn Robert Blums), „Die deutsche Revolution 1848/49". Florenz und Leipzig 1898.

auf Volkshoheit, Völkerbund und auf die „vereinigten Freistaaten Deutschlands und das konföderierte republikanische Europa" ihre freimaurerische Herkunft ebensowenig verleugnete, wie die Hauptredner ihre Zugehörigkeit zur Freimaurerei verleugnen konnten. Prof. Adolf Rapp schreibt in „Der Kampf um die Demokratie in Deutschland seit der großen französischen Revolution", Berlin 1923:

„Diese deutschen Freiheitsmänner wollten nicht erkennen, daß der Gedanke der Völkerverbrüderung eine französisch-polnische Hypnose war. In der Pfalz waren französische Agenten am Werk; im Frühling 1832 beriet ein Kreis deutscher Verschwörer im Einverständnis mit Franzosen und Polen eine Revolution in Südwestdeutschland und nahm die Herstellung Polens als eine der Aufgaben des künftigen freien Deutschland an."

Das Ereignis in Hambach gab gemeinsam mit anderen den Anlaß zu einer Reaktion von Seiten des unter Metternichs Leitung stehenden Bundestages. Die liberale Presse wurde wieder unterdrückt, und gegen die Veranstalter des Hambacher Festes eröffnete man einen Hochverratsprozeß. Brr. Wirth und Siebenpfeiffer wurden jedoch freigesprochen. Der Demagogenriecherei fielen meist die harmlosesten Deutschen Freisinnigen zum Opfer, während die im Hintergrund der Revolutiongesellschaften stehenden Drahtzieher unbehelligt blieben. Blum schreibt über die Zeit der erneuten Reaktion:

„Diese drückende Reaktion, die vom Bundestag ausging, veranlaßte einige hundert jugendlicher Tollköpfe zu einer törichten Verschwörung, die in einer wahnsinnigen Tat endete."

Diese Tat war der Frankfurter Wachensturm, der den Bundestag bei einer Sitzung aufheben sollte, um Deutschland zu „befreien". Die Ausführenden waren vor allem Burschenschaftler, von jugendlicher Freiheitbegeisterung erfüllt, denen man die kühnsten Verheißungen gemacht hatte, um sie zu dieser verwegenen Tat anzuspornen.

„An alle diese Verheißungen glaubten nicht bloß die betörten Burschen felsenfest, sondern auch ihre Ratgeber. Im unsichtbaren Hintergrund aber standen die Leiter des internationalen Revolutionskomitees." (Blum.)

Blum spricht hier von einem Revolutionkomitee, ohne jedoch der Spur einer solchen überstaatlichen Macht nachzugehen. Lüften wir den Schleier des Geheimnisses.

In Paris bestand ein Zentralkomitee, die sogenannte Universalventa mit ihrer Organisation des „jungen Europa". Wann diese Umsturz-

organisation entstand, wer die leitenden Persönlichkeiten waren, steht nicht fest und wird auch nicht mehr zu ermitteln sein, weil derartige Gesellschaften grundsätzlich keine Schriftstücke oder überhaupt Akten hinterließen. Genaueres wissen wir dagegen über die Sektionen des „jungen Europa": „das junge Italien", „die junge Schweiz", „das junge Polen" und „das junge Deutschland". Über die letzte Abteilung hat einer ihrer tätigsten Vertreter, Wilhelm Marr, in seinem Buch „Das junge Deutschland in der Schweiz, ein Beitrag zur Geschichte der geheimen Verbindungen unserer Tage" Aufschlüsse gegeben. „Das junge Deutschland", schreibt Marr,

„bestand selbständig seit dem Jahre 1835/36. Die bei den Auftritten in Hambach und Frankfurt a. M. kompromittierten Demagogen hatten sich in die Schweiz geflüchtet und setzten hier ihre propagandistisch-revolutionären Bestrebungen gegen Deutschland fort."

Zu einem festen Organismus wurde das „junge Deutschland" indessen erst einige Jahre später. 1844 besaß es dank der energischen Tätigkeit Wilhelm Marrs eine Organisation, die dem Illuminaten- und Freimaurersystem entlehnt war. Verschwiegenheitgelöbnisse wurden abgelegt; Verräter der geheimen Verbindung wurden bestraft, besonders, indem man die Mitglieder wirtschaftlich schädigte. Aktenstücke gab es nicht, wenn doch, so mußten sie verbrannt werden. Das „junge Deutschland" bestand im wesentlichen aus Arbeiter- und Handwerkervereinen des In- und Auslandes, welche für die Verbreitung ihrer Propaganda sorgen mußten. Vielfach bildunglose, rohe Menschen, die nur aus der Verneinung aller Daseinsformen Vorteil zu ziehen glaubten, ließen es sich angelegen sein, ein Gemisch aus den schon an sich nicht ganz klaren Gedankengängen der Feuerbach, Stirner, Moses Heß u. a. in allerdings noch nicht sehr weiten Volkskreisen zu verbreiten. In Vereinssitzungen diskutierte man über verschiedene Themen, ließ irgendwelche Arbeiter oder Handwerker zu Worte kommen und versuchte, die Geister mit sozialistischen Ideen zu verwirren und die Seele mit den Lehren des plattesten Materialismus zu vergiften. Auch hielten die Leiter der Bewegung an den Vereinsabenden Vorträge, die alle dem Ziel zustrebten, welches Marr in die Sätze faßte:

„Vernichtung aller herrschenden Begriffe von Religion, Staat und Gesellschaft war das Ziel, welches wir mit voll bewußter Konsequenz verfolgten.... Wir

faßten daher den Endzweck unseres ganzen Strebens in den Worten zusammen: die Demokratie mit allen ihren Konsequenzen."

Das politische Ziel war die Errichtung der „Republick" und zu diesem Zweck

„den Umsturz der jetzigen sozialen Zustände vorzubereiten und die Gemüter mit Haß gegen die bestehenden Zustände zu erfüllen und für eine Revolution empfänglich zu machen".

Auch Marr stellt in seinem Buch die Worte voran: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. Erkennt der Leser nun den eindeutigen Sinn dieser Worte, wie ich ihn eingangs erläutert habe? Doch hören wir noch, was uns die Freimaurerei offiziell über das Thema „Demokratie" zu sagen hat! Br. Fischer schrieb in der „Freimaurerzeitung", Leipzig, 1849:

„Das Streben in unserem deutschen Vaterlande zumeist ist der Demokratie geweiht. Unter den verschiedenartigsten Firmen und Titeln geht man darauf aus, den Volkswillen zur Herrschaft zu bringen. Diese Demokratie, können Sie dieselbe anders bezeichnen, denn als ein Ergebnis, zu welchem unsere Kunst unter allen Umständen führen mußte und noch führen wird? Sie ist unser Kind!"

Die Kinderzahl der Freimaurerei ist also noch gewachsen. An ihren Früchten sollst du sie erkennen: Sozialismus, Kommunismus und Demokratie. Zünftige Geschichteschreiber erklären, daß zwischen diesen drei Gruppen grundsätzliche Unterschiede bestehen, zugeben müssen aber auch sie, daß das Gemeinsame aller dieser Revolutionäre in ihrem „Republikanertum" bestand. (Vergleiche Veit Valentin, „Geschichte der deutschen Revolution von 1848/49", Band II, Seite 98.)

Ein schon lange offiziell anerkanntes Kind der Maurerei war bekanntlich der Liberalismus, der keineswegs in einem so großen Gegensatz zu den Gedanken der Revolutionäre stand, wie die meisten Historiker annehmen. Auf einer Reise, die der Leiter des „jungen Deutschland" 1845 nach Deutschland machte, kam er mit den führenden Freimaurern Robert Blum, Otto Wigand, Karl Heinzen, Held und mit dem Führer der Liberalen, dem alten Adam Itzstein zusammen, um mit ihnen seine Pläne zu besprechen. Als der junge und eifrige Marr dem erfahrenen Juden Itzstein seine radikalen Pläne unterbreitete und auf die Halbheit der konstitutionellen Opposition hinwies, entgegnete ihm der liberale Bruder:

„Mein lieber Freund, Sie kennen Deutschland nicht, es ist Ihnen in der Schweiz fremd geworden. Sind auch Ihre Pläne auf eine an und für sich

richtige Grundlage basiert, so sehen Sie sich Deutschland an, ob Sie den Grund und Boden darin finden, Ihren Plan ins Werk zu richten; leider, leider muß sich oft unser Streben den Verhältnissen akkomodieren."

Des Juden Gedanken haben sich hier verraten. Ich habe seine Pläne schon beleuchtet: der Liberalismus ist nur eine Durchgangsform zum Radikalismus. Es liegt eine höhere Einheit vor!

Als Marr im gleichen Jahre Deutschland verließ, hatte er Verbindung mit vielen Buchhandlungen, die seine Propaganda unterstützen sollten, aufgenommen und etliche neue Vereine gegründet, welche ein geheimes Dasein führten:

„Die praktischen Beweise, daß aus dem Volk etwas zu machen sei, hatten unsere Vereine geliefert; es handelte sich also nur darum, diese Versuche weiter auszubilden, und unser Zweck, ganz Deutschland mit einem Netz geheimer Propaganda zu überziehen und Leute zu haben, welche auf unseren Antrieb sich jeder Bewegung anschließen, war erreicht." (Marr.)

Ganz so, wie Marr es hoffte, gestalteten sich die Dinge doch nicht; denn die Auflösung seiner Organisation und die Ausweisung der Leiter des „jungen Deutschland" aus der Schweiz hatte er nicht erwartet. Indessen war das Vereinswesen damit nicht getroffen. Unter verschiedenartigsten Titeln und Firmen, wie Br. Fischer so schön sagte, ging man auch weiterhin darauf aus, die Demokratie „mit allen ihren Konsequenzen" vorzubereiten. Die Handwerkervereine und Klubs gediehen nach wie vor prächtig und bildeten auch ferner die revolutionäre Grundlage, wie es die Märzrevolutionen bewiesen. Die Entwicklung der Handwerkervereine nahm nach dem Bericht eines Berliner Logenmitgliedes in der „National-Zeitung" vom 10. 8. 1848 folgenden Verlauf:

„Die Handwerkervereine verfolgten allerdings zunächst nur einen humanen" (!) „Zweck. Aber den selbstbewußten Mitgliedern dieser Vereine war es keinen Augenblick zweifelhaft, daß mit der Erreichung jenes Hauptzweckes ein politisches Resultat verbunden sein müsse. Diese Ansicht wird dadurch gestützt, daß die früheren Mitglieder jener Vereine jetzt größtenteils zu den politischen Klubs übergegangen sind und die Vereine nur spärlich besucht werden."

Der „humane" Zweck bestand in der Heranbildung der Mitglieder zu den Wahlen der einzelnen Parlamente (Kammern) und des Reichsparlaments. Selbstverständlich sollten sie nur Demokraten wählen. In den Vereinen und Klubs fanden auch die für die achtundvierziger Revolution so bezeichnenden Flugschriften ihre Verbreitung, deren Ursprung weiter

unten als freimaurerisch-jüdisch bewiesen wird. So versuchte man, „das Volk" für seine Pläne zu gewinnen. Es leuchtet ein, daß diese „humane" Bearbeitung ein politisches Resultat erzielte!

Inzwischen hatte das Judentum im Bunde mit der Freimaurerei eine neue Organisation größeren Stiles auf kirchlichem Gebiet ins Leben gerufen: den Deutsch-Katholizismus. Diese Neugründung, welche anläßlich der Ausstellung des „ungenähten heiligen Rockes" in Trier 1844 von dem in der Hamburger Judenloge „Absalom, zu den drei Nesseln" geweihten Johannes Ronge geschaffen wurde, ist schon an sich eine Ungeheuerlichkeit. Wie viele Bewegungen von 1848, so entbehrt auch die Deutsch-katholische Kirche nicht der Komik. Diese begriffliche Verwirrung von Judentum, Deutschtum und Katholizismus ist ein geschichtlicher Witz ersten Ranges.

Die Verhältnisse, auf Grund deren eine solche Bewegung Fuß fassen konnte, haben wir schon in der Einführung gestreift. Die Grundsätze der neuen Kirche waren verlockend und mußten auf alle die eine Anziehungkraft ausüben, welche das römische Joch und die lutherische Orthodoxie unerträglich dünkten. Folgende Programmpunkte, den „Allgemeinen Grundsätzen und Bestimmungen der deutsch-katholischen Kirche" (respekt. deutsch-katholischen Gemeinde in Ulm)*) entnommen, bezeugen dies:

„1. Die Grundlage des christlichen Glaubens soll nur einzig und allein die heilige Schrift sein, deren Auffassung und Auslegung der von der christlichen Idee durchdrungenen und bewegten Vernunft freigegeben ist.

3. Wir verwerfen das Primat des Papstes, sagen uns von der Hierarchie los und verwerfen im voraus alle Konfessionen, welche möglicherweise von der Hierarchie gemacht werden könnten, um die freie Kirche wieder unter ihr Joch zu beugen.

4. Wir verwerfen die Ohrenbeichte.

5. Wir verwerfen das Zölibat (erzwungene Ehelosigkeit).

6. Wir verwerfen die Anrufung der Heiligen, die Verehrung der Reliquien und Bilder.

7. Wir verwerfen die Ablässe, gebotenen Fasten, Wallfahrten....

8. Wir stellen der Kirche die Aufgabe, den Inhalt unserer Glaubenslehren zur.... dem Zeitbewußtsein entsprechenden Erkenntnis zu bringen.

---

*) Aus: Julian Chownitz, „Die erste deutsch-katholische Gemeinde in Schwaben und ihre Gegner".

9. Wir gestatten aber **völlige** Gewissensfreiheit, freie Forschung und Auslegung der heiligen Schrift....
11. Die Taufe soll an Kindern mit Vorbehalt der Bestätigung des Glaubensbekenntnisses bei erlangter Verstandesreife vollzogen werden.
13. Wir erkennen die Ehe als eine für heilig zu haltende Einrichtung an....

....., 7. April 1845."

Die Punkte 1 und 9 stehen im völligen Widerspruch zum Christentum selbst, das eben nun einmal **nur** in der Bibel enthalten ist. Der Wille die Vernunft über das Religiöse zu stellen (Punkt 1), führte denn auch die leitenden Deutsch-Katholiken sehr schnell dem Materialismus zu, sofern sie nicht schon reinste Materialisten waren.

Es nimmt uns nicht Wunder, wenn also die Deutsch-Katholiken recht freie Ansichten über testamentliche Berichte und Fragen vertraten, die allerdings mehr oder weniger der „Aufklärung" entstammten. So nannte Pfarrer Heribert Rau die Lehre von der Erbsünde ein „Mißverständnis" und einen Gott und die Menschen herabwürdigenden Glauben, da Gott dadurch ein Tyrann und der Mensch ein Sklave würde. Ferner erklärten die Deutsch-Katholiken, daß die Befolgung mancher Vorschriften Jesu (ihr sollt nicht widerstreben dem Übel usw.) der Schlechtigkeit das Weltregiment überliefern müßte. Von den Wundern meinten sie: „Himmel und Erde, die ganze Welt und das ganze Menschenleben, all unser Wissen und Denken zeugen dafür, daß Wunder nicht geschehen können, als nur im Reiche der Einbildungskraft."

Man sieht: die Freiheit der Ansichten ging bei den Deutsch-Katholiken sehr weit, und dies mußte auf verständige Menschen eine selbstverständliche Wirkung ausüben und sie davor bewahren, zur völligen Klarheit über die Christenlehre zu gelangen. Letzteres war eine Nebenwirkung, mit welcher schließlich Wittenberg sowohl als auch Rom doch noch zufrieden sein konnten.

Woran der Deutsch-Katholizismus aber schon innerlich zugrunde gehen mußte — ganz abgesehen von der Hohlheit und Eitelkeit des Gründers und seiner Helfer —, war seine ungeheure Verlogenheit. Christentum, Rationalismus, Materialismus, vorgeblicher Idealglaube, Kampf gegen die Priesterkaste, doch Pfaffen in den eigenen Reihen, Freiheit der Bibelauslegung und des Gewissens, doch auf der anderen Seite feste Glaubensregeln und -sätze: dieses sich widerstrebende Gemisch von Anschauungen

wurde nun mit einem Wust von Phrasen verkleistert, der nur dazu angetan war, tiefer denkende Menschen sehr schnell wieder abzustoßen. Der tatsächliche Kern der Bewegung war *rein politisch*. Wangenmüller, selber gewesener Deutsch-Katholik, schreibt sehr richtig:

„Der Deutsch-Katholizismus ist kein System der Urideen des Christentums, sondern eine Zusammenstellung hegelisch-straußscher Gedanken in christliche Formen gekleidet, und die deutsch-katholische Kirche selbst ist nichts als eine Assoziation überbildeter oder ungebildeter Menschen, oder Rationalisten und ein Tummelplatz für verkappte politische Kommunisten."

Hatte ein Bruder der Judenloge die Bewegung gegründet, so fand sie natürlich bei Brüdern die gewünschte Unterstützung. Mit großem Spektakel und riesigen Wolken von Phrasennebel wurde Ronges Werk auf die Bühne der Welt gebracht, und seine Ordensbrüder Rupp, Blum, Uhlich, Dowiat, Gieß, Brauner u. a. sorgten für ungewöhnlich schnelles Aufblühen der neuen Organisation, der bald eine zweite nachfolgte: die „freien Gemeinden", welche sich nicht wesentlich von den Deutschkatholischen unterschieden. Ende 1845 bestand die junge Kirche aus dreihundert Gemeinden. Die katholische Zeitschrift „Kritische Blätter vom Standpunkte des Christentums" hat Recht, wenn sie schreibt:

„Vollständiges Herausgehen.... aus dem Staat.... in die Leere eines allgemeinen Menschentums, das ist die Bedeutung des Deutsch-Katholizismus, Lichtfreundtums, Sozialismus und Kommunismus, Begriffe, die nur verschieden mit Rücksicht auf verschiedene positive Ausgangspunkte und Gebiete."

Das Leben der neuen Gemeinden gab von der Richtigkeit dieser Behauptung Zeugnis. Am 31. 12. 1846 schrieb Prof. Regenbrecht, eine ehemalige Stütze des Deutsch-Katholizismus, demselben einen Absagebrief, worin es in bezug auf die Breslauer Gemeinde heißt:

„Die Gemeindeverfassung ist aufgelöst, das religiöse Leben ist erstorben, der Verein ist von dem christlichen Gebiet in die Wüste des Kommunismus geführt."

Beim Herannahen der Revolution löste sich der Deutsch-Katholizismus auf. Pastor Dowiat schrieb in der „Spener'schen Zeitung" vom 4. November 1848:

„Ich ersuche die Zeitungen, bei Nennung meines Namens das Prädikat ‚deutsch-katholischer' Prediger wegzulassen. Ich habe die religiöse Bewegung stets nur als Mittel zur sozialpolitischen Agitation betrachtet. Jetzt ist die Maske und folglich die ganze religiöse Bewegung unnötig, ich habe nicht das geringste mehr mit derselben zu tun."

Die Maske war also gefallen, und Herr Dowiat hatte nicht nur die Ziele des Deutsch-Katholizismus, sondern zugleich die der Freimaurerei enthüllt, welche die Gesellschaft der Lichtfreunde und die freien Gemeinden in ein kurzes Leben gerufen hatte.

Im Rahmen der Vorbereitung zur Revolution setzte auch innerhalb des Freimaurerordens seit 1845 eine tatkräftige Bewegung ein. Bei der maurerischen Einweihung des Standbildes Erwin von Steinbachs in Straßburg am 31. August 1845 beschlossen die anwesenden Freimaurer, für das nächste Jahr einen Kongreß nach dem Vorbild der früheren Konvente einzuberufen, um dadurch wieder eine einheitlichere Zusammenarbeit aller Großlogen Europas zu ermöglichen. Am 16. August 1846 fand dann auch in Straßburg der erste Kongreß dieser Art statt, auf dem in französischer und Deutscher Sprache die Fragen: „Welches ist der Zweck der Freimaurerei in betreff der gesellschaftlichen Freiheiten und Fortschritte, welche die Zivilisation erheischt und welche Verbesserungen kann die Freimaurerei zugunsten der arbeitenden Klassen versuchen?" verhandelt wurden. Es ging also um politische und soziale Fragen. Wir können deutlich verfolgen, wie die Freimaurerei sich der von mir in der Einführung gestreiften Probleme bemächtigte und die beginnende soziale Frage in *ihrem* Sinne zu lösen bestrebt war. Zu seinem Verderb ließ sich der Staat die Lösung dieses Problems aus der Hand nehmen. Unter Vorsitz des Juden Br. Silbermann wurde in Straßburg auch die Frage erörtert, wie man den für die Maurerei gleichgültig gewordenen Brüdern wieder Liebe und *Eifer* für das Institut einflößen könne. Als Hauptmittel, uninteressierte Brr. zu tatkräftiger Arbeit für die maurerischen Ziele anzuhalten, werden „offizielle maurerische Exerzitien", „strenge Zensur des Br. Redners" und „Beaufsichtigung der Zensoren über die Brr. überhaupt" empfohlen! So sah es innerhalb des Ordens aus. Im öffentlichen Leben regten sich die Brr. über die Zensur gewaltig auf, — und in den Logen wurde eine *strenge Zensur* und Beaufsichtigung — natürlich nur aus „Bruderliebe" — über die Ordensmitglieder ausgeübt. „Asträa", Taschenbuch für Freimaurer auf das Jahr 1846/47, gibt ein anschauliches Bild von der freimaurerischen Tätigkeit. Mit großem Aufwand freimaurerischer Phraseologie schreibt Br. Kieselhausen:

„Die Hauptsache aber ist und bleibt, daß wir unser Licht auch nach *außen* leuchten lassen, damit es zu einer Sonne werde.... Wir können, *ohne gerade unsere maurerische Würde zur Schau zu stellen*, doch von echt

maurerischem Geist erfüllt, in Flugschriften und Tageblättern der rechten Aufklärung das Wort reden und durch gediegene Arbeiten und gründliche Abhandlungen ihrer allgemeinen Verbreitung förderlich werden. Wir können gegen Verfinsterungsversuche jeder Art laut unsere Stimme erheben.... und so zum kräftigen Widerstande gegen sie die Schar der Freunde des Lichts in die Schranken rufen." (Gemeint ist die Gesellschaft der Lichtfreunde.) „Am wirksamsten werden wir das aber endlich tun, wenn wir immer mehr nach Einheit streben...., und dann mit vereinigten Kräften und allen uns zu Gebote stehenden Mitteln die erhabensten Zwecke unseres Bundes nach innen und außen verfolgen."

Hier wird in aller Offenheit die Verfolgung maurerischer Zwecke in Flugblättern und Tageszeitungen gepredigt. Die gesamte liberale Presse ist denn auch von Freimaurern beherrscht; die große Flut demokratischer Flugschriften und Pamphlete ist fast ausschließlich von Brrn. verfaßt und von Juden gedruckt.

Vor Beginn der Revolution fanden sich die führenden Freimaurer noch einmal in Straßburg ein, um nunmehr endgültig den neuen Weg vorzuzeichnen, „welcher direkt zum Ziele des Ordens führte". Mit den schon genannten französischen Häuptern tagten die Deutschen: Struve, Hecker, Herwegh, v. Gagern, Bassermann, Blum, Ruge (Mitarbeiter von Karl Marx), Feuerbach, Simon, Jakobi, Zitz, Welcker und Heckscher. Welch trauter Kreis! Gemäßigte Liberale und äußerste Radikale. Welch erhabener Brudergeist, der die „Gegensätze" zwischen den nach außen in Erscheinung tretenden Parteien überbrückte. Wir werden den genannten Persönlichkeiten immer wieder in der Revolution an leitender Stelle begegnen. Auf dem Freimaurerkongreß vom 24. September 1848 in Basel konnte Br. Gelpke mit Genugtuung feststellen:

„Die Maurerei macht sich im Staatsleben geltend, sie verschafft den Brüdern eine höhere Stellung nach außen; diese Wirksamkeit ist erfreulich und wir sollen in dieser Richtung fortfahren zu wirken."

Die Kampfscharen des Judentums waren also gerüstet. Unter dem vorgeblichen Kampf gegen jesuitische Verfinsterung und despotische Willkür und dem vorgeblichen Ziel der Befreiung aller Schichten des Volkes aus wirtschaftlicher, geistiger und politischer Not war es den geheimen Gesellschaften gelungen, gute Deutsche Männer in ihr Netz zu locken und für ihre Ziele auszunutzen. Ja, es war sogar gelungen, einige von ihnen vollständig vom Deutschsein zu entfernen und für die Zwecke einer Menschheitrepublik zu begeistern. Auch Dichtung und Philosophie beuteten die

Freimaurer für die Verbreitung ihrer revolutionären Bestrebungen aus. Herwegh, Freiligrath*), Harring und Kinkel unterstützten bei jeder Gelegenheit die politischen Machenschaften mit mehr oder weniger gehaltvollen Gedichten und die Philosophien und Theorien eines Feuerbach, Stirner, Ruge und Marx taten das ihre, um den Materialismus des 19. Jahrhunderts zu begründen und zu verbreiten.

Die politischen Handlungen der Freimaurerhäupter begannen in Baden mit einer heftigen Opposition gegen das freisinnige Ministerium Bekk, das Ende 1846 an die Stelle einer reaktionären Regierung getreten war. Der kaltsinnige und fanatische Gustav Struve, der die radikale Partei Badens völlig beherrschte, veranstaltete unter dem Vorsitz seines Freundes Hecker im September 1847 eine Volksversammlung in Offenburg. Ihre Beschlüsse zielten lediglich auf die Bildung einer badensischen Republick. Ein Teil der Offenburger Forderungen wurde dann von den liberalen Führern aufgenommen, die am 10. Oktober 1847 in Heppenheim zusammentraten, um sich über die Antragstaktik ihren Regierungen gegenüber zu einigen. Im Anschluß an die Pariser Revolution vom 23. Februar 1848 entstanden nun in allen Deutschen Staaten Volksbewegungen, deren wichtigste noch behandelt werden sollen. Die „freisinnigen Vaterlandsfreunde", die seit 1839 regelmäßig getagt hatten, fühlten sich durch die Pariser Revolution veranlaßt, am 5. März 1848 in Heidelberg zusammenzukommen und ein sogenanntes Vorparlament einzuberufen. Es waren fast dieselben Männer, die sich in Heppenheim getroffen hatten. In ihrer Mitte natürlich die Kongreßteilnehmer von Straßburg: Itzstein, Bassermann, Welcker, v. Gagern und viele andere Brüder. Man setzte einen Siebenerausschuß ein, welcher die Einberufung des Parlaments betreiben sollte. Woher, fragt man sich, nahmen jene

---

*) Nenne ich Freiligrath in diesem Zusammenhang, so soll damit kein abschließendes Werturteil über ihn gefällt sein. Ich will nur darauf hinweisen, daß er, der anfangs gegen Herwegh sein berühmtes Wort, der Dichter müsse über seiner Zeit stehen, ausgegeben hatte, bald nach seinem Eintritt in die Loge 1842 in die Reihen der Revolutionbereiter trat; seine Dichtungen trugen plötzlich revolutionären, ja äußerst radikalen Charakter, häufig stark mit Phrasen durchtränkt. Scherr nennt diese Periode Freiligraths schwächste. Der Aufnahmebericht Freiligraths in die Loge ist dieser Schrift beigegeben, weil er wegen der angeschlossenen Mahnung bedeutsam ist, welche wieder einmal zeigt, wie Freimaurer die Schritte Deutscher Dichter bewachten und zu lenken versuchten. Vergleiche in diesem Zusammenhang: Dr. Mathilde Ludendorff: „Lessings Geisteskampf und Lebensschicksal" und „Mozarts Leben und gewaltsamer Tod", Ludendorffs Verlag GmbH., München.

Männer die Berechtigung, über die Regierungen hinweg die Angelegenheit des Deutschen Reiches in die Hand zu nehmen? Weil sie große Teile des Volkes für sich gewonnen hatten, vor allem die, welche mit Recht gegen die bestehenden Verhältnisse eingenommen waren. So erhoffte also das Volk von diesen Männern eine Besserung seiner Lebenslage und die Deutsch Denkenden erwarteten sogar von ihnen eine Einigung Deutschlands. Das waren allerdings kühne Träumereien; denn, während sich die Liberalen mit der Einigungphrase begnügten, dachten die wahren Führer der Revolution gar nicht daran, in erster Linie Deutschland zu einigen, es sei denn um den Preis einer Republik*).

Inzwischen setzten die Volksbewegungen in verschiedenen Deutschen Ländern ein. In dem Frankreichs Einflüssen recht oft zugänglichen Baden ließen die Freimaurer Struve, Hecker und Itzstein keine Ruhe, obwohl sich die Badenser längst der in anderen Ländern erst später eingeführten „Märzerrungenschaften" erfreuten. Am 19. März 1848 wurde wieder eine Volksversammlung nach Offenburg von Struve, Hecker, Itzstein, Welcker und Fickler einberufen. Die meist grenzenlos unwissenden Leute des Volkes, die diese Versammlung besuchten, verstanden von den entsetzlichen Phrasen, welche die Redner zu dreschen pflegten, recht wenig und spendeten dem verworren sprechenden Hecker den größten Beifall, wie ihn der größte Haufe ja meist zu spenden liebt. Doch gelang es immerhin den Aufwieglern, Revolutionstimmung in die Massen zu bringen. Wesentlichster Beschluß der Versammlung war die Gründung eines Vereinswesens, dessen Aufgabe die Bewaffnung des Volkes und die Sorge für seine politische und soziale Bildung war. Hecker stand an der Spitze des von den Vereinen gebildeten Landesausschusses. In diesem Klubwesen besaßen die Radikalen eine feste Grundlage für die späteren republikanischen Aufstände.

Die erste Erhebung fand im April 1848 in Baden statt und wurde von den Freimaurern Hecker, Struve, Sigel und Fickler angezettelt. Ihre Unternehmungen wurden vom Ausland, besonders Frankreich und der Schweiz unterstützt. Das radikal-sozialistische Komitee in Lausanne hatte

---

*) Das Ziel der Revolutionsführer sprach der Freischarenhäuptling Hecker einmal klar aus, als Gagern ihm sagte, er wolle keine Freiheit und Herrschaft des Pöbels, und Hecker erwiderte, er wolle die volle Freiheit für alle. Auf gut Deutsch bedeutete das also: Zügellosigkeit, Verwirrung. Auf diesen Grundlagen hat Juda im Revolutionzeitalter seine Pläne gebaut.

dem inzwischen zusammengetretenen Vorparlament eine Schrift übersandt, in der es hieß:

„Wir wollen keinen König, keinen Hofstaat mehr ernähren — wir wollen die soziale Republik, die Christus vor achtzehn Jahrhunderten gegründet und gepredigt hat."

Im gleichen Sinne gab der „Nationalausschuß der Deutschen in der Schweiz" dem Vorparlament eine Erklärung, die von dem Berufsrevolutionär und Kommunisten J. P. Becker unterzeichnet war. Auch das Komitee der „Republikanischen Gesellschaft" in Wiesbaden verbreitete Flugschriften, die immer wieder die Republik propagierten. In aller Welt hatten sich revolutionäre Gesellschaften gebildet, um die republikanischen Bestrebungen in Deutschland zu unterstützen. In New York bestand ein „Deutscher Revolutionsverein", der die Propaganda der Umstürzler förderte. In Paris hatte eine „Deutsche demokratische Gesellschaft" dafür gesorgt, daß der Heckersche Aufstand in Baden durch eine Arbeiterkolonne unterstützt wurde. Zum Präsidenten dieses Klubs wurde der Freimaurerdichter Georg Herwegh gewählt, der sich nicht schämte, der provisorischen Regierung Frankreichs eine Glückwunschadresse zu überreichen, welche damit belohnt wurde, daß Minister Ledru-Rollin die Deutsch-Pariser Arbeiterkolonne mit Geld versah, — allerdings nicht mit sehr vielem, denn die Finanzverhältnisse der provisorischen Regierung waren trotz sozialistischer Theorien in der Tat sehr provisorisch. Die Pariser Legion konnte die Unterdrückung des Putsches durch hessische und badische Truppen jedoch nicht verhindern. Sie langte nämlich erst in Deutschland an, als Hecker und Struve schon geschlagen waren. Auch nach dem ersten Versuch, die Republik in Baden auszurufen, blieben die demokratischen Vereine bestehen und entfalteten weiterhin ihre Zersetzungarbeit.

In Berlin, dem Sitz des besonders verhaßt gemachten und von sämtlichen „Demokraten" angepöbelten Königshauses, war es den Revolutiongesellschaften gelungen, die hohenzollernsche Krone tief zu demütigen, — nicht aber, sie zu beseitigen.

„Begreiflicherweise hatten alle Anarchisten Europas ihre Aufmerksamkeit auf Berlin gerichtet; denn für ihr Streben war die preußische Monarchie der gefährlichste Gegner, gerade, weil sie nicht bloß innerlich stärker, sondern auch zu Reformen geneigter war als Österreich."

Soweit Sybels Ansicht.

Anfang März strömten Scharen von Rheinländern und Polen nach Berlin, die für die geplante Revolution eingesetzt werden sollten. Die Fremden spielten in der Berliner Revolution eine große Rolle, da ja die Bürger aus Preußens Hauptstadt von sich aus keinen Umsturz versucht hätten. Die Bevölkerung mußte auch hier erst künstlich aufgeregt werden. Unerklärlich will die Untätigkeit der Behörden diesem Treiben gegenüber erscheinen, die erst eingriffen, als es bereits zu spät war, um die Revolution zu verhindern. Bei der Durchsetzung des Magistrats mit Söhnen der „Witwe Naphtali" (freimaurerischer Ausdruck) kann einen dieses allzu ruhige Verhalten der Brr. keineswegs wundern. Hatte doch beispielsweise der „Demokratische Klub" die Ziele der allgemeinen „Freiheit, Gleichheit und Verbrüderung"; was sollten also die eifrigen Besucher der heiligen Maurerhallen gegen derartige Ziele einwenden, welche ihre Meister ihnen ja selbst predigten? Der ehemalige Deutsch-katholische Pastor und Sozialist Dowiat hatte das klar ausgesprochen, als er vor Gericht stand, weil er das Volk von Berlin öffentlich aufgefordert hatte, die Minister durch Verwüstung ihrer Häuser zur Niederlegung ihrer Ämter zu zwingen*):

„Das damals aus Krämern zusammengesetzte Ministerium werde sehr gut gewußt haben, daß man in den Maurerlogen revolutionäre Tendenzen verfolge, nach Sturz der Throne und Einführung der Republiken strebe."

Die Führung der Berliner Revolutionäre lag zum großen Teil in den Händen von Juden. Der jüdische Literat Dr. Bernhard Oppenheim war Gründer des „Berliner republikanischen Klubs"; als einflußreicher Geldgeber und bedeutendes Glied des überstaatlichen Weltjudentums stand er in guten Beziehungen zu dem französischen Minister Br. Arago, zu dem ungarischen Revolutionführer Br. Kossuth und dem italienischen Hochgradmaurer Mazzini. In der Bezirksleitung der „Arbeiter-Verbrüderung" saßen die Krummnasen: Bisky, Oschatz, Michaelis, Neo, Levy und Jonas. Die Arbeiter Berlins, hauptsächlich im Norden der Stadt hausend, lieferten viel Material für die Barrikadenkämpfe, ebenfalls ein gut Teil Studenten, deren Führer Löwenberg war, und welche ihr Leben und ihren Idealismus im Dienst jüdischer Zwecke opferten. Es wären noch eine Reihe anderer Juden zu nennen, die sich führend in den März-

---

*) Diesen Zusammenhang enthüllte E. E. Eckert in seinem „Magazin der Beweisführung zur Verurteilung des Freimaurerordens", Heft 6, Seite 196.

tagen beteiligten und welche alle, von gleichrassigen Buchhändlern unterstützt, auf die Erregung der an sich ruhigen und größtenteils harmlosen Berliner Bevölkerung hinarbeiteten. Wie die Märzrevolution im einzelnen verlief, ist in bewährten Geschichtedarstellungen oft genug geschildert. Daß auch die Leichenszene im Berliner Schloßhof und die unerhörte Demütigung Friedrich Wilhelms IV. lediglich eine Mache der revolutionären Drahtzieher war, darüber besteht heute kein Zweifel mehr (Vergleiche Blum, „Geschichte der deutschen Revolution 1848/49"). Prof. Adolf Rapp schreibt über die Berliner Märztage in „Der Kampf um die Demokratie in Deutschland":

„.... Beim Straßenkampf sei man immer wieder auf französisch Sprechende gestoßen. Offenbar seien die Drahtzieher zum guten Teil fremde Techniker der Revolution gewesen, die es allerdings meistens verstanden hätten, weder unter den Gefallenen noch unter den Gefangenen zu sein. Endlich wird darauf hingewiesen, daß für diesen selben Tag (18. März 1848) ein Handstreich in München geplant war und in Stockholm der Straßenaufstand losbrach, während auch in Mailand und Venedig der 18. ein Haupttag in der Erhebung gegen Österreich war.... Daß durch den ganzen Gang der Ereignisse hindurch die Tätigkeit absichtsvoller und geübter Revolutionsmacher zu erkennen ist, sollte nicht bezweifeln, wer mit der Revolutionsgeschichte bekannt ist."

Die Barrikadenkämpfer rekrutierten sich also aus Fremden, Proletariat der Nordstadt und Studenten unter jüdischer Leitung. Auf die bemerkenswerte Pünktlichkeit in der Aufeinanderfolge der Erhebungen in ganz Europa habe ich schon hingewiesen. Ein Bewunderer und Lobredner der Berliner Märzschlachten, Zimmermann, schreibt über den Charakter der Revolution:

„Kommunistischen Anstrich hatte die Bewegung weit mehr, als eigentlich politischen."

„Wenn nur die guten Berliner und die für alles Große und Gute begeisterten Studenten, die ihr Blut auf den Barrikaden opferten, davon eine blasse Ahnung gehabt hätten!" meint Hans Blum. Wieder war es gelungen, Deutsche Menschen für die Interessen Judas ins Treffen zu schicken. Denn wofür „arbeitete" das Volk, welches die Versammlungen, Gesellschaften und Vereine besuchte? Der Deutsch-katholische Prediger und Meister vom Stuhl, Gieße, hat diese Frage schon 1847 in der „Allgemeinen Berliner Kirchenzeitung" in trefflicher Klarheit beantwortet:

„Die Ideen der ‚freien Gemeinden' seien eine Art popularisierten Freimaurerbundes, wo es auch Arbeits- und Festlogen gäbe; ferner verfolgten alle Bürger-

versammlungen, Handwerkervereine, polytechnische Gesellschaften, Sonntagsschulen, Liedertafeln usw. denselben Zweck, sie arbeiteten nur in besonderen Anwendungen an Durchführung des großen Freimaurerprinzips, sie seien also Verbündete, Schwestern."

Für die Freimaurerprinzipien kämpften die Helden des März, um dieser Prinzipien willen hatten wohl auch die Märzkämpfer die wegen Hochverrats gefangenen Polen aus dem Gefängnis befreit, — damit die Befreiten zum Dank dafür eine preußische Provinz mit Mord und Verwüstung heimsuchten! Ein Deutschenhasser ersten Ranges, Mieroslawski, wurde im Triumph durch Berlin geleitet; soweit hatten die Brr. das Volk in Verleugnung des Vaterlandgefühles gebracht.

Unterdessen war in der Frankfurter Paulskirche das Vorparlament zusammengetreten und hatte die Einberufung der Nationalversammlung bestimmt. War das Vorparlament auf rein freimaurerischem Boden gewachsen, so konnte das ganze Deutsche Volk trotz des Vereinsnetzes doch nicht dahin beeinflußt werden, daß es nur demokratische Elemente in dieses Parlament wählte. Die Mehrheit der Abgeordneten bestand denn auch aus Liberalen; ein Viertel war radikal-republikanisch gesonnen. Wer konnte von einer solchen Versammlung die Wendung der Deutschen Geschicke erwarten? Nur Leute, die sich von Phrasen hatten berauschen lassen, und welche diesen Phrasenrausch für einen über die Völker brausenden Frühlingswind hielten. Viele von ihnen wurden gar bald höchst unsanft aus ihrer träumerischen Gutgläubigkeit gerüttelt, als sie die Lächerlichkeit des Parlamentes erkannten, das tatsächlich nur zu einem fähig war: zum Schwatzen. Und es konnte nur zum Schwatzen fähig sein, weil es die wahrhaft Deutschen Ziele nicht verfolgen **wollte** und weil es andererseits die Ziele Judas ausschließlich nicht verfolgen **konnte**. Daher ist es nicht verwunderlich, daß die Deutsche Nationalversammlung von 1848 zu keinem Ergebnis gelangte.

Das Parlament setzte zwar nach achttägiger Verhandlung eine sogenannte Zentralgewalt mit einem an deren Spitze stehenden „Reichsverweser", der getreulich das Reich verwesen lassen mußte, ein, aber leider konnte Dingelstedt mit Recht von dieser „Gewalt" sagen:

„Zentralgewalt, Zentralgewalt,
Wie mächtig das, wie prächtig schallt!
Zum Unglück aber fehlt ihr halt
Bis jetzt noch Zentrum und Gewalt. —"

Man versuchte in Frankfurt gar nicht etwa, diese Ohn-Macht in eine Macht zu verwandeln, sondern man verhandelte erst über die Freiheiten des Volkes, das heißt über seine Grundrechte drei ganze Monate lang, anstatt zuvor die Frage der Deutschen Einheit zu lösen. Die Redner von St. Paul hatten ebensowenig Interesse für die Deutsche Einheit als für die Deutsche Freiheit. Wenn sie von Deutscher Freiheit sprachen, so glaube ich, daß weniger die Deutsche als vielmehr die der „armen, unterdrückten" und noch zum Teil durch Ausnahmebestimmungen — wie grausam! — belasteten Juden gemeint war. Die Abschaffung der Ausnahmegesetze für die strenggläubigen Juden war nämlich eine wesentliche Bestimmung der Grundrechte. Noch am 17. April 1848 berichtete die „Allgemeine Zeitung des Judentums" über die Stellung der Israeliten und damit zusammenhängend über das Prinzip der Revolution:

„Soweit die Revolution die Länder durchschritten hat, war das Prinzip ihres Lebens: Gleichheit vor dem Gesetz und die notwendige Konsequenz desselben: Gleichstellung aller Staatsangehörigen ohne Berücksichtigung der religiösen Bekenntnisse. Wo daher die Revolution sich zur Anerkennung gebracht hat, ist die Gleichstellung der Juden sofort erfolgt.... Nehmen wir daher die Sache, wie sie in der Tat ist, so ist die Gleichstellung der Juden in diesem Augenblick gesetzlich vorhanden und ausgesprochen in: Nordamerika, Frankreich, Holland, Belgien, Kurhessen, Hessen, Hessen-Homburg, Anhalt-Dessau, Anhalt-Bernburg, Preußen, Toskana, Sardinien.... Wir sind also in Deutschland noch immer erst halben Weges."

Doch bald konnte das Judentum triumphieren; der Israelit Riesser, der später zum Vizepräsidenten der Deutschen Nationalversammlung gewählt wurde — eine beschämende Tatsache, wenn man nicht wüßte, daß die sogenannte Nationalversammlung eine Versammlung von Freimaurern war —, setzte die „Gleichheit vor dem Gesetze" für seine Rassegenossen durch. Der wackere Schwabe Moritz Mohl war der einzige, der sich in der Paulskirche für Ausnahmebestimmungen gegen die Juden aussprach:

„Die Neigung derselben ist vorzüglich auf den Handel gerichtet, zum großen Nachteil besonders der Landbevölkerung, welche durch den Juden förmlich ausgesaugt wird. Fragen Sie Richter, Gemeindebeamte und Advokaten! Wenn der Jude nur den Fuß in das Haus des Bauern gesetzt hat, ist der Bauer verloren.... Die Juden sind ein fremdes Element; sie hängen in der ganzen Welt unter sich zusammen, aber sie fühlen sich nicht als Teile des Volkes, unter dem sie leben.... Die ganze Richtung und Beschäftigung der Israeliten in den unteren Volksschichten ist eine verderbliche und dieser muß durch weise Maß-

regeln des Staates und eine weise Gesetzgebung.... abgeholfen werden. Wir wollen human sein gegen die Juden, so human, wie immer möglich, aber, meine Herren, unsere erste Pflicht ist gegen das deutsche Volk."

Diese Stimme eines noch Deutsch denkenden Mannes verhallte, während die Versammlung dem Juden Riesser zujubelte und in überragender Mehrheit dem Antrag desselben zustimmte, so daß die „Allgemeine Zeitung des Judentums" am 11. September 1848 voller Freude berichten konnte:

„Das Erlösungswort ist gesprochen. Kein Unterschied in den politischen und bürgerlichen Rechten in Deutschland mehr. Unser Riesser hat gestern dem Werke seiner heiligen Mission die Krone aufgesetzt."

So hatte also das internationale Judentum — ein nationales gibt es nicht — in der Deutschen Nationalversammlung einen großen Sieg errungen. Gabriel Riesser, der sich so gern als ehrbarer Deutscher Bürger aufspielte und der vom Judentum als für Deutschland ganz besonders wertvoll serviert wurde, war Mitglied der Frankfurter Judenloge „Zur aufgehenden Morgenröte", die unter französischem Protektorat stand. Auch der französische Minister Crémieux, den wir schon kennengelernt haben, zierte diese auf Deutschem Boden errichtete französisch-jüdische Loge durch seine Mitgliedschaft. Dieser „gut deutsche" Riesser hatte also im Verein mit seinen „getauften" Rassegenossen Heckscher, Simson u. a. aus den Deutschen Grundrechten die Emanzipation der Juden herausgeschlagen. Wenn auch später die Reaktion des Jahres 1851 das Verfassungwerk der Paulskirche scheitern ließ, ihre Beschlüsse zum großen Teil illusorisch machte und den Juden in manchen Deutschen Staaten wieder Beschränkungen in ihren bürgerlichen Rechten auferlegte, so hatte sich trotzdem die Emanzipation des Judentums mit dem Jahre 1848 vollzogen. Der Beschluß des „Norddeutschen Bundes" vom 3. 7. 1869, der die noch bestehenden restlichen Einschränkungen der staatsbürgerlichen Rechte der Juden endgültig beseitigte, hatte für das Judentum weit geringere Bedeutung als die achtundvierziger Revolution. 1848 hatte das liberale und demokratische Freimaurertum die allgemeine Verachtung des Volkes und den staatsrechtlichen Druck vom Judentum genommen, 1869 fielen einige geringfügigere Fesseln. Seit 1848 begannen die Juden scharenweise in das gesellschaftliche, kulturelle und politische Leben in Deutschland einzudringen. Dies Ergebnis der Revolution ist ihre ungeheuere Bedeutung für das Judentum.

Seine völlige Unfähigkeit, Deutsche Angelegenheiten zu vertreten, und seine vollständige politische Ohnmacht bekundete das Frankfurter Parlament, als es am 16. September 1848 den Waffenstillstand von Malmö genehmigte, das heißt, die Sache und die Ehre Deutschlands vollends preisgab. Nur Verblendete konnten jetzt noch von den Schwätzern der Paulskirche etwas erwarten. Man komme mir nicht mit dem Einwand, die Paulsbrüder hätten über zu großen Idealismus verfügt, sie wären zu Deutsch gewesen, um etwas Reales zustande zu bringen. Diese törichte Phrase dürfte heute ihre Wirkungkraft eingebüßt haben. Gerade die Deutschesten hatten in Frankfurt am wenigsten zu sagen und waren durchaus keine Paulskirchenfürsten. Sie mußten sich von dem Geschwätz — es füllt Bände — angewidert fühlen.

Im Juni 1848 tagte in Frankfurt der Kongreß der „Deutschen demokratischen Republikaner". Die revolutionäre Bewegung sollte von hier aus mittels einer Vereinigung aller „demokratischen Vereine" vorwärts getrieben werden. Selbstverständlich waren wieder Teilnehmer des Straßburger Freimaurerkongresses dabei: Zitz und Feuerbach. Karl Marx ließ sich von Br. Dr. Gottschalk vertreten. Präsident der Versammlung wurde der Sozialist Br. Julius Fröbel, der sich schon in der Schweiz reiche Erfahrungen im Aufziehen republikanischer Bewegungen erworben hatte. Ein „Zentralausschuß der deutschen Demokraten" sollte von Berlin aus die Vereine leiten. Man knüpfte in vielen Orten an die vorhandenen Arbeiter- und Turnvereine an, die nunmehr endgültig in das überstaatliche Netz gezogen wurden. Das Parteiprogramm, das der Kongreß abfaßte, enthielt folgende Grundsätze:

„Es gibt nur eine für das deutsche Volk haltbare Verfassung, die demokratische Republik, das heißt, eine Verfassung, in welcher die Gesamtheit die Verantwortlichkeit für die Freiheit und Wohlfahrt des einzelnen übernimmt.

Das große Ergebnis der Kämpfe sehen wir in dem allgemeinen Bunde der gemeinschaftlichen Organisation der freien Völker Europas."

Echt „brüderlicher" Geist spricht aus diesem Programm. Kein Wunder, Juden und Freimaurer hatten es verfaßt. Als der Präsident der „Deutschen demokratischen Gesellschaft" in Paris der dortigen provisorischen Regierung seine Glückwunschadresse vorgelesen hatte, hatte ihm der Jude Großmeister Crémieux den gleichen Zielpunkt der allgemeinen Republik als Ergebnis aller freiheitlichen Bestrebungen in Deutschland

vorgehalten*). Um dieses Zieles willen mußten die Staaten revolutioniert werden, denn, so schrieb „Asträa", Taschenbuch für Freimaurer auf das Jahr 1845,

„wenn der Bau der Humanität fortschreiten soll, so müssen die alten Gerüste, welche diesen Fortschritt hindern, fallen, und wenn sich auch alle Weltmächte daran festklammern, um sie zu retten..— Revolutionen sind notwendige Entwicklungsmomente."

Die Ergebnisse der in Frankfurt vereinigten Republikaner offenbarten sich bald. In Frankfurt: der Septemberaufstand, welcher von preußischen Truppen niedergeworfen wurde. In Baden: der Struveputsch mit dem Zweck, die Deutsche Republik von Süddeutschland aus einzuführen, ein widerwärtiger Versuch, die gemeinsten Triebe des Pöbels auszunutzen, zu offensichtlich veranstaltet, so daß sich selbst Freimaurerhäupter wie Robert Blum von Struve abwandten. Vier Tage dauerte die republikanische Herrlichkeit, gestützt auf die Klubs und eine phrasenreiche Propaganda in Flugschriften und Zeitungen. Achthundert Mann badischer Truppen beendeten einen jämmerlichen Erhebungversuch.

Auch in den anderen Deutschen Ländern begann die Saat der Überstaatlichen aufzugehen. In dem allen Demokraten verhaßten Preußen herrschten seit dem März 1848 recht traurige Zustände, denen der König, so er ernstlich gewollt hätte, leicht ein Ende hätte bereiten können. Die Truppen waren unter Beschimpfungen des Pöbels ausgerückt und Berlin stand nun unter dem Schutz der Bürgerwehr, die eine wesentliche Märzerrungenschaft darstellte. Sie wurde aber bald von der roten Agitation erfaßt und befand sich im Zustande der Auflösung, so daß die preußische Hauptstadt dem Treiben der Republikaner offen stand. Die politischen Klubs nahmen an Einfluß und Ausdehnung zu und bildeten ein wesentliches Machtmittel in der Hand der linken Minderheit der am 22. Mai zusammengetretenen preußischen Nationalversammlung. An der Spitze der Linken, welche, obzwar nicht die Mehrheit, die Nationalversammlung mit ihren Machtmitteln beherrschte, glänzten natürlich wieder eine erkleckliche Anzahl von Freimaurern, ebenso wie in der Führung des Klubwesens und der demokratischen Presse. Brr. Uhlich, Dowiat, Bauer, ehemalige Stützen des Deutsch-Katholizismus, hetzten die Masse zu den

*) „Zur Geschichte der deutschen demokratischen Legion aus Paris". Von einer Hochverräterin (Frau Emma Herwegh).

bekannten Ausschreitungen des Zeughaussturmes, des Abreissens der preußischen Kokarden und anderen „humanen" Taten auf. In ungeheuerlicher Verblendung setzte der König Ministerien ein, die weder den Mut noch den festen Willen besaßen, den anarchischen Zuständen in Berlin den Garaus zu machen, sondern welche versuchten, mit dem Radikalismus auf friedlichem Fuße fertig zu werden. Als selbst das Ministerium Pfuel versagte, entschloß sich der König, General Wrangel zum Oberbefehlshaber sämtlicher Truppen der Marken, die infolge des Waffenstillstandes von Malmö mit Dänemark nun wieder frei geworden waren, zu ernennen. Wrangel war fest entschlossen, Verhältnissen ein Ende zu bereiten, die er folgendermaßen beurteilte:

„Die hiesigen Zustände sind trostlos; man gibt sich ganz dem Zufall hin und ist in vollständige Ratlosigkeit versunken. Jeder fühlt, daß etwas energisches geschehen müsse.... Es sind tausend Ratgeber da, aber es kommt zu keinem kräftigen Auftreten. So eilen wir rettungslos der Anarchie und Republik entgegen."

Die „Demokraten" hatten zwar alles versucht, um „Papa Wrangel" bei der Berliner Bevölkerung verhaßt zu machen, doch konnten sie dies Ziel nicht erreichen. Als der General trotz des dringenden Abratens von Pfuel eine Parade in Berlin abhielt und im Lustgarten mannhaft erfrischende Worte an die Berliner richtete, da jubelten die Leute ihrem „Papa Wrangel" in herzlicher Weise zu. Erfrischend wirkte auch in einer so phrasentriefenden Zeit sein Erlaß, der Berlin in den Belagerungzustand versetzte und dessen erster Punkt lautete:

„Alle Klubs und Vereine zu politischen Zwecken sind geschlossen."

Am 5. Dezember wurde die preußische Nationalversammlung aufgelöst und eine Verfassung oktroyiert; die Ruhe war nach Preußen zurückgekehrt; sie wurde von der großen Mehrzahl der Bevölkerung freudig begrüßt. Der Versuch Judas, auf dem Wege der sozialistischen Revolution und der Anarchie das Königtum zu stürzen, war mißlungen. Wenn zwei sich schlagen, freut sich der Dritte: das heißt, aus dem Kampf der Freimaurerei und des Judentums gegen die die Nationalitäten vertretenden Monarchen zum Zwecke der Errichtung einer allgemeinen Republik schlug Rom seinen Vorteil; denn die allen völkischen Erkenntnissen fremd gegenüberstehenden Fürsten warfen sich nun, mit Recht von den Zielen der „Demokratie" erschreckt, in die Arme der so fürstentreu scheinenden kirchlichen Reaktion. Die jüdisch geleitete Revolution hatte

also das wahrhaft Aufbauende in der achtundvierziger Volksbewegung verdorben und zugrunde gerichtet. Weniger als je schien sich der Traum Deutscher Einheit und Freiheit verwirklichen zu können.

Die zahlreichen Verhandlungen in der Paulskirche über die Verfassung zu verfolgen, ist bedeutunglos und uninteressant. Die Komödie, eine Kaiserkrone auszubieten, ohne daß überhaupt Deutschland geeint war, beantwortete Friedrich Wilhelm IV. mit einer Ablehnung. Wenn auch die Gründe zu seinem Entschluß nicht zu billigen sind, so handelte er doch in einem sehr klaren Augenblick, als er die freimaurerische Trugkrone zurückwies.

Das Parlament lag jetzt in seinen letzten Zügen. Viele Mitglieder der erbkaiserlichen Partei erklärten ihren Austritt. Die Linke, welche nach dem Ausspruch eines ihrer Führer die Reichsverfassung nur als eine Sprosse auf der zur Republik führenden Leiter betrachtete, gewann die Oberhand und verlegte den Sitz der Versammlung nach Stuttgart, um die Revolution von dem im Aufruhr befindlichen Süddeutschland nach Norden zu tragen. Die Unverschämtheit und Anmaßung der von dem Stuttgarter Rumpfparlament eingesetzten Reichsregentschaft forderten den liberalen württembergischen Minister Römer heraus, die Versammlung aufzulösen. Am 18. Juni 1849 verendete das mit so viel guter Hoffnung begleitet gewesene Deutsche Reichsparlament in Stuttgart.

Die Aufstände in Dresden, der Pfalz und in Baden vom Jahre 1849 tragen alle den gleichen Charakter und sind immer wieder mit denselben Mitteln der Presse, der politischen Vereine und von der gleichen internationalen Freimaurer- und Judenklique entfacht und geleitet worden. In dem Maiaufstand von Dresden bildeten die von Robert Blum gegründeten „sächsischen Vaterlandsvereine" die revolutionäre Grundlage und gaben schließlich den Anstoß zum Aufruhr. Die Führer der Bewegung, namentlich der Anarchist Tzschirner, spannten für den angeblichen Kampf um die Reichsverfassung, gegen deren Einführung sich Sachsens König sträubte, zahlreiche ehrenwerte Männer für ihre sozialrepublikanischen Ziele ein. Nach der endgültigen Ablehnung selbst gemäßigt demokratischer Forderungen brach der Aufstand in Dresden los. In der Nacht vom 3. zum 4. Mai 1849 arbeiteten Tzschirner und seine radikalen Genossen an der Organisierung der Revolution. Unter der Leitung des bedeutenden Baumeisters Gottfried Semper erstanden in der Altstadt einhundertacht Barrikaden; die Erfahrungen berufsmäßiger

polnischer Barrikadenbauer wurden hierbei verwertet. Die Rebellen zählten zehntausend Bewaffnete, gegen welche die sächsischen Truppen, die nur teilweise zur Verfügung waren, um den Kampf aufzunehmen, ohne preußische Unterstützung nicht angekommen wären. Die Republikaner hatten am 4. Mai eine provisorische Regierung gebildet, deren Führung sich der aus Böhmen kommende russische Anarchist und Nihilistenprophet Bakunin sofort anmaßte. Traurig zu sehen daß ehrlich für Freiheit und Fortschritt begeisterte Deutsche Männer wie Gottfried Semper, Richard Wagner, Ferdinand Goetz, ferner viele Turner und Studenten unter einer solchen Leitung in den Kampf gegen die Monarchie gingen. Aus der Niederwerfung des Aufstandes zog auch in Sachsen ein Feind der Deutschen Einheit und Freund Roms seinen Vorteil: Herr v. Beust, der das neue Ministerium auf den Weg der Reaktion führte. Wieder hatte der Radikalismus die gute Sache der Freiheit verdorben und sie mit der Unlauterkeit belastet, so daß eine heftigere Rückwärtserei als zuvor einsetzte.

Die Erhebungen der Pfalz und Badens zeigten die Revolutionhelden in ihrem strahlendsten Glanz. Mit Hilfe einer radikalen Presse und einem fest organisierten Klubwesen hatte man vor allem aus Baden „einen faulen Sumpf süddeutscher Gärung" gemacht. Die überstaatlichen Mächte enthüllten in der badischen Erhebung von 1849 jetzt restlos ihr Streben. Ich fasse es noch einmal zusammen:

Die Revolution wollte nicht dem Volk seine staatsbürgerliche Freiheit bringen.

Gerade in Baden herrschten die freiheitlichsten Zustände ganz Deutschlands. Der anarchistische Republikaner Abt schreibt in „Die Revolution in Baden und die Demokratie":

„Es tritt einem die frappante Tatsache entgegen, daß unter der Regierung Bekk-Dusch die staatsbürgerliche Freiheit in ganzer Ausdehnung vorhanden war. Diese Tatsache ist unbestreitbar. Die Freiheit war nach der Märzbewegung in Baden tatsächlich in einem Grade vorhanden, der die äußerste Möglichkeit bezeichnet, welche der Staat ertragen kann, ohne sein Wesen aufzugeben."

Das mußten die Revolutionäre selber zugeben. Es ging also um anderes. Nach außen hin kämpfte man für die Reichsverfassung. Aber:

Die Revolution wurde auch nicht für die Einführung der Reichsverfassung von ihren Führern angezettelt.

Der Führer des Landesausschusses der Vereine und Klubs, Lorenz

Brentano, zugleich das Haupt der provisorischen badischen Regierung, sah in der Erklärung für die Reichsverfassung nur eine „richtige Taktik", und ein militärischer Leiter des Aufstandes, Sigel, sprach von dem „Aushängeschild der Reichsverfassung". Auf indirekte Weise führte Brentano den Plan der Aufwiegelung in einem geheimen Rundschreiben des „Landesausschusses" 1849 aus*):

„In Frankreich wurde die Februarrevolution durch die im ganzen Lande bestehenden politischen Klubs vorbereitet, und, als kaum der Kampf zu Ende war, standen auch schon allerorts durch ganz Frankreich die im voraus bezeichneten Männer der republikanischen Partei an der Spitze der Bewegung und führten rasch die Beschlüsse der provisorischen Regierung aus."

Mit Hilfe der Revolution sollte also die Republik nach französischem Muster errichtet werden.

Für dieses Ziel setzten sich in dem badischen Aufstand die Juden, Freimaurer und Kommunisten, unter ihnen Struve, Fickler, Hoff, Liebknecht, Heinzen, Becker, Tzschirner, Löwenfels, Neff, Oppenheim u.a., auf widerlichste Weise ein. Nach den von diesen „Pracht-Demokraten" veranlaßten Meutereien des badischen Heeres und der Flucht der großherzoglichen Familie trat eine „provisorische Regierung" und bald darauf eine „konstituierende Versammlung" zusammen, welche selbst nach Brentanos Zeugnis nur aus kläglichsten Schreiern bestand. Doch verblieb Brentano nach wie vor an der Spitze des sich Regierung nennenden Gebildes; die Versammlung von Schreihälsen verhängte am 15. Juni 1849 über ganz Baden das Standrecht. Inzwischen wandte sich der Großherzog nach Preußen, um militärische Hilfe zu erlangen. Er erhielt sie, und unter dem Oberbefehl des Prinzen von Preußen, welcher in Mainz mit dem Großherzog zusammentraf, wurde die badische Erhebung niedergeworfen. Noch kurz vor den Schlußszenen der Revolution in Rastatt setzte Struve die freiwillige Amtsniederlegung Brentanos durch, der mit einigen Freunden in die Schweiz ging. Von hier aus schleuderte er, der als ehrlicher Demokrat und Republikaner die badische provisorische Regierung in vernünftige Bahnen lenken wollte, sein vernichtendes Urteil über die Revolution „an das badische Volk", das auszugweise hier folgt als das Bekenntnis eines ehrlichen Revolutionärs:

„Sogleich im Anfange unserer Revolution zogen Hunderte von Abenteurern in unser Land; sie pochten darauf, daß sie für die Freiheit gelitten, sie wollten aus

---

*) Vergleiche Hans Blum, „Geschichte der deutschen Revolution", Seite 420.

euren Kassen den baren, klingenden Lohn erhalten; vor uniformierten, schleppsäbeltragenden Schreibern konnte man kaum mehr über die Straßen der Stadt Karlsruhe gehen; von eurem Gelde schwelgten die Müßiggänger, während eure Söhne, welche für die Freiheit des Vaterlandes ihre Brust den feindlichen Kugeln aussetzten, darben mußten; und wer diesem Treiben entgegentrat, der mußte sich einen engherzigen Spießbürger, wer nicht jeden wegen seiner entgegengesetzten politischen Meinung à la Windischgrätz verfolgen wollte, einen Reaktionär oder Verräter schelten lassen. An der Spitze dieser Partei stand Struve, dessen unsinnige Pläne.... ich verworfen hatte... Meine Hoffnung hatte ich auf die konstituierende Versammlung gesetzt; ich glaubte, die aus den freiesten Wahlen hervorgegangenen Vertreter des Volkes würden mein redliches Bestreben unterstützen und kräftigen; ich habe mich getäuscht; eine Versammlung, deren Mehrheit aus ganz unfähigen, gewöhnlichen Schreiern besteht, bot das kläglichste Bild einer Volksvertretung, welche je getagt, und welche ihren gänzlichen Mangel an Einsicht und Kenntnissen hinter sogenannten revolutionären Anträgen verbergen wollte, die heute zum Beschluß erhoben, morgen als unausführbar wieder umgestoßen werden mußten.... Wenn diejenigen einmal Rechenschaft ablegen sollten, welche die Staatsgelder vergeudet haben, und die meine Feinde geworden, weil ich nicht immer einwilligte, dann, badisches Volk!, werden dir die Augen übergehen!"

Warum Brentano an der Spitze einer solchen Bewegung geblieben war? Dies Geheimnis dürfte wohl einzig in seiner Zugehörigkeit zur Freimaurerei zu suchen sein.

Nach der Übergabe von Rastatt, das die aufständischen Truppen erst aufgaben, nachdem sie sich von der Unmöglichkeit eines Entsatzes überzeugt hatten, setzten die Kriegsgerichte mit ihrer Tätigkeit ein. Von der revolutionären Regierung war nicht mehr viel, besser gesagt, nichts übrig. Nachdem Brentano durch Struves Drängen sein Amt niedergelegt hatte, waren auch die übrigen Mitglieder der Revolutionführung vom immer heißer werdenden badischen Boden verschwunden. So konnte man also die eigentlichen Anstifter des Aufstandes nicht mehr vor Gericht stellen, sondern vielfach nur die von diesen irregeleiteten Soldaten und Soldatenhäuptlinge. Die Härte und Grausamkeit des preußischen Standgerichts ist vielfach übertrieben worden, um die „Barbaren aus Norden" verhaßt zu machen. Heute haben wir auf Grund der Enthüllungen des Feldherrn Ludendorff hinter die Kulissen der Weltgeschichte gesehen und wissen, daß die Erhebungen des Revolutionzeitalters den verbrecherischen Zielen des sich zur Großmacht entwickelnden Judentums dienen sollten. Deshalb müssen wir erkennen, daß die harte Niederwerfung der Revolution in Baden und die Verurteilungen der Revolutionäre, welcher man habhaft

werden konnte, zu Recht geschehen sind. Traurig bleibt es allerdings, daß Deutsche Männer sich durch Logeneinfluß dazu verleiten ließen, ihr Leben für die Ziele der jüdisch-freimaurerischen Revolutiontreiber in die Schanze zu schlagen.

Was hatte nun der „Völkerfrühling" dem Deutschen Volke gebracht? —

Eine fruchtlose Revolution. Der Radikalismus der „Demokraten" hatte die gute, das heißt Deutsche Sache verraten und in üblen Verruf gebracht. Die Deutschen waren eher zurück als vorwärts gekommen.

Was hatte Rom erreicht? — Daß sich die Fürsten in die Arme einer erneuten und ihr „Recht" durch die Ereignisse erweisenden Reaktion warfen; es war der lachende Dritte. Die Macht der Kirche wurde weder durch das Geschwätz eines Ronge noch die kommunistischen Theorien eines Weitling, Marx, Ruge und Feuerbach oder durch die phrasenbeschwingten Verse eines Herwegh erschüttert.

Was hatte Juda erreicht? Am meisten, wenn es auch nicht gesiegt hatte. Es hatte eine Kraftprobe, eine Leistungprobe seiner Organisationen und „Ideen" in Deutschland geliefert. Zum erstenmal hatte der Jude politisch wirksam und offen agitiert, zum erstenmal hatte er in unserem Lande offen Geschichte gemacht. Die ihm auf den Leib geschnittenen Grundsätze der „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit" hatten ihm nun in Deutschland eine fast durchweg anerkannte Stellung verschafft. Er konnte jetzt beginnen, in das gesellschaftliche und politische Leben unseres Volkes in eigener Person einzudringen und die Herrschaft darin an sich zu reißen. Wilhelm Marr*) schreibt in „Der Sieg des Judentums über das Germanentum, vom nicht konfessionellen Standpunkt aus betrachtet", Bern 1879, über die Entwicklung des Judentums seit 1848:

„Daß die Juden die Revolution von 1789 wie die 1848iger Revolution froh begrüßten, daß sie sich eifrig daran beteiligten, wer kann es ihnen verargen? ‚Juden, Polen und Literaten' hieß das konservative Schlagwort im Jahre 1848.... Daß die Juden bei dem bacchantischen Freiheitstaumel in der Presse das lauteste Wort führten, ist ebenfalls erklärlich. Endlich ist noch wiederholt zu betonen, daß es die philosophische Selbsttäuschung dahin gebracht hatte, in der

---

*) Wilhelm Marr, der uns als Organisator des revolutionär-demokratischen „Jungen Deutschland" begegnet war, wandelte sich später und begann Anfang der sechziger Jahre des 19. Jahrhunderts seinen Kampf gegen das Judentum, insbesondere die Verjudung der Presse und Gesellschaft vom rein Deutschen, nicht konfessionellen Standpunkt aus.

Judenfrage eine konfessionelle Freiheitsfrage zu erblicken. Das Judentum stand aber im Jahre 1848 längst auf einer Stufe, wo von konfessioneller Beeinträchtigung keine Rede sein konnte. Die jüdische ‚Konfession' war nichts weiter als die Statuten eines Volkes, das einen Staat im Staate bildete und dieser Nebenstaat, respektive Gegenstaat verlangte für seine Mitglieder ganz bestimmte materielle Vorteile.

Die politische Gleichstellung war es; denn im bürgerlichen Leben hatte faktisch das Judentum schon längst eine dominierende, tonangebende Stellung errungen; so dominierend, daß christliche Staaten jüdische Bankiers baronisierten, trotzdem diese semitischen Barone nicht ‚Stadtverordnete' usw. werden konnten.

Daß die Judenfrage eine sozial-politische sei, fiel niemand ein. Was man sich selbst seit 1800 Jahren vorgelogen hatte, daß es sich um eine Frage der Glaubens- und Gewissensfreiheit handle, das log man sich frischweg weiter vor und so erhielt der sozial-politische Einbruch des Judentums in die germanische Gesellschaft seine gesetzliche Weihe.

Es wurde eine faktisch bereits bestehende Fremdherrschaft gesetzlich anerkannt. Eine Fremdherrschaft, die es, um ganz prosaisch zu sprechen, so weit gebracht hatte, daß sie die Diktatur des Staatsfinanzsystems längst an sich gerissen und ihm den semitischen Dispositions- und Manipulationsgeist eingeimpft hatte.

Was das Judentum längst errungen hatte, die Herrschaft des jüdischen Realismus auf Kosten alles Ideellen, das sollte nicht nur sichergestellt, das sollte ins Unendliche ausgebreitet werden. Und dazu bedurfte das Judentum der gleichberechtigten politischen Teilnahme an der Gesetzgebung und Verwaltung desselben Staates, den es theokratisch regierte....

Im Lande der Denker und Philosophen datiert die Judenemanzipation seit 1848.... Von dem Augenblick der Emanzipation an ward für uns Germanen das Judentum als ein zu berühren verbotenes Objekt erklärt.... Wir Deutschen haben mit dem Jahre 1848 unsere offizielle Abdankung zu Gunsten des Judentums vollzogen. Fragt Euch selbst: in allen Branchen des Lebens geht der Weg zum Ziel durch die jüdische Vermittlung. Es ist überhaupt kein ‚Kampf ums Dasein' mehr möglich, ohne daß das Judentum seine Provision davon zieht. Frage sich jeder einzelne meiner Leser, ob ich übertreibe?

Das ist das Resultat des dreißigjährigen Krieges, den das Judentum seit 1848 offiziell mit uns geführt hat."

Wenn auch die Worte Marrs, auf Grund durch schlimmste Erfahrungen begründeten Pessimismus gesprochen, die Lage vielleicht zu trostlos erscheinen ließen, so erkennt man doch klar den siegreichen Weg des Judentums seit 1848.

Was hatte die Freimaurerei erreicht? Diese Frage beantwortet uns der Orden selbst. In der „Freimaurerzeitung", Leipzig 1851, Nr. 2, schrieb Br. Fischer:

„Als die Frühlingshoffnungen des Jahres 1848 die Herzen der Menschen schwellten, da gab auch wohl mancher von uns schönen Träumen von einer nahen und herrlichen Zukunft sich hin. Die Stürme des Jahres 1849 sind gekommen und haben die Hoffnungsblüten mit sich dahingerafft; und wir fragen uns: Was ist uns geblieben? — Meine Brüder, die Frucht ist vielleicht noch klein und unscheinbar, aber — denket daran, meine Brüder, daß sich im Jahre 1848 die erhebenden Völker auf das Panier der Revolutionen, auf das damals siegreiche Panier drei Worte geschrieben hatten, welche in den Hallen der Maurer längst im Verborgenen ausgesprochen worden waren, die Worte Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit.

Nach dem Siege der Revolution in Frankreich geschah es, daß in dem langen Zuge derer, welche der neuen republikanischen Regierung .... huldigten, auch die Freimaurer Frankreichs am hellen Mittag vor allem Volk erschienen und sagten: Euer Sieg ist der unsere ....; nun segnen wir den Tag, der die Sache der Freimaurerei zur Sache der Menschheit macht, an welchem die Schleier fallen können, welche uns bis jetzt vor den Feinden des Lichts, vor Bosheit und Dummheit verborgen halten mußten! — Wir sind die Priester, welche das heilige Feuer gehütet haben, treulich bis zu diesem Tage, den heute unsere Augen sehen, an welchem die Welt entbrannt ist in Begeisterung von dieser heiligen Flamme! — Ja, meine Brüder, die Demokratie ist ein Kind der Maurerei, und wir müssen sie anerkennen als unser Kind, und unser Beruf ist es, das Kind heranzuziehen zu aller Weisheit, Kraft und Schönheit! — Es wäre feig, wenn wir heute, nachdem die Revolution darniedergeworfen und zu Schanden geworden ist, die Demokratie verwerfen und verleugnen wollten. Nicht, weil sie 1848 siegreich war, haben wir sie 1848 anerkannt, nicht, weil sie heute besiegt ist, verleugnen wir sie heute! —"

Dies unzweideutige politische Bekenntnis weist uns unmittelbar auf den Weg hin, den die Freimaurerei von 1848 bis 1918 gegangen ist. Sie hatte wahrlich dafür gesorgt, daß die „Demokratie" zu aller „Weisheit, Kraft und Schönheit" heranwuchs und später in ihrer ganzen Kraft die Mauern des Bismarck-Reiches untergrub.

Der aufgewandte Idealismus vieler Deutscher, die sich aus völlig berechtigter Unzufriedenheit über die Zustände vor 1848 und aus einem freilich zu unklaren und träumerischen Sehnen nach der Einheit des Reiches der Revolution angeschlossen hatten, hatte also in der Hauptsache dem Judentum Kraftstoff für seine Ziele geliefert. Für die politische Wirklichkeit war er einstweilen vergeudet. Doch er hat jene tiefe Sehnsucht entfacht und nicht mehr einschlafen lassen, die sich 1871 zu Versailles dank der Tatkraft Bismarcks verwirklichte. Allerdings war das Bismarck-Reich keine Volksgründung von „Demokraten", und viele Achtundvier-

ziger, welche das „große Jahr" erlebten, haben ihren entdeutschten Geist in Pöbeleien gegen Bismarck, die Hohenzollern und das neue Reich offenbar gemacht. Zu ihnen gehörten Herwegh und Hecker, zu den anderen aber, die trotz ihrer republikanischen Gesinnung im Kern immer Deutsch waren und geblieben sind, gehörten vor allem Johannes Scherr und Ferdinand Freiligrath. Diese begrüßten das neue Reich begeistert, weil sie in ihm die Verwirklichung des uralten Einheitsehnens und ihres eigenen Deutschen Strebens im Jahre 1848 erkannten. Und so konnte Scherr von seinem Standpunkt aus mit vollem Recht sagen:

„Hätten wir nicht in unserer Weise die Verwirklichung der deutschen Einheitsidee (1848) angestrebt, hätten wir nicht den Funken des nationalen Gefühls zu einer unauslöschlichen Flamme anschüren geholfen, so wäre jetzt (1871) nicht das deutsche Reich eine staatsrechtliche Tatsache."

Für das Judentum hatte freilich 1848, wie wir gesehen haben, eine andere Bedeutung. Die Früchte der Arbeit, die es damals mit Hilfe seiner sozialistischen und liberalen Gedanken offen begonnen hatte, glaubte es, 1918 endgültig einheimsen zu können. Doch es hatte sich getäuscht: Der Weltkrieg, angelegt, das Deutsche Volk zu vernichten, hatte gerade die völkischen Abwehrkräfte geweckt.

Das Deutsche Volk ist daran, sich von den geistigen Fesseln Judas zu lösen. Auch die Geschichteschreibung muß diese Fesseln abstreifen und endlich beginnen, das Wirken der überstaatlichen Mächte in den Kreis ihrer Betrachtungen zu ziehen, wenn sie dem Volke eine lebenswichtige Erfahrung im Kampf um sein Dasein sein will. Ja, ein unendlich wichtiger Erfahrungschatz für die Lebenserhaltung unseres Volkes muß die Geschichteschreibung werden. Die Menschen sind vergeßlich, sie werden die Bloßstellung der überstaatlichen Mächte, sie werden das Erwachen der völkischen Kräfte nach dem Weltkriege vergessen, und wiederum wird die Gefahr drohen, daß die geweckten Kräfte versinken, daß die keinesfalls völlig beseitigten Keimzellen überstaatlicher Machtentfaltung zu volkszersetzenden Gebilden heranwachsen. Gegen diese Gefahr kämpft das Haus Ludendorff seit mehr als einem Jahrzehnt. Unermüdlich wies es auf die den Deutschen aus dem Streben der Überstaatlichen oder aus der Unvollkommenheit der Menschen erwachsenden Gefahren hin und zeigte überall neue Wege zur Volksschöpfung, gestützt auf die mit der Tatsächlichkeit übereinstimmenden Erkenntnisse des philosophischen Gesamtwerkes von Frau Dr. Mathilde Ludendorff. Die Werke und Enthül-

lungen des Feldherrn und seiner Gattin waren auch für die Deutsche Geschichtewissenschaft ein gewaltiger Mahnruf. Doch hörte ihn die sogenannte „zünftige" Wissenschaft noch nicht. Aus welchen Gründen, ob aus Dünkelhaftigkeit, Bosheit, Feigheit oder Hörigkeit soll hier nicht erörtert werden. Möge wenigstens die heranwachsende Jugend des Feldherrn Mahnruf beachten und die ganze Bedeutung seiner Worte erfassen, welche er in „Wie der Weltkrieg 1914 ‚gemacht' wurde" zum Schluß schrieb:

„Das einsetzende Rasseerwachen des Volkes ist eine wahrlich von den überstaatlichen Mächten nicht gewollte Folge des Weltkrieges.

Möge es sich nur die Kräfte, die es zeitigt, nicht wieder verschütten lassen, wie es mit der Volksseele im Weltkrieg geschah!

Nur arteigenes Gotterleben, wehrhafte Kraft und Verwurzelung der Deutschen in ihrem Volkstum und der kompromißlose Abwehrkampf gegen die überstaatlichen Mächte, sowie das Bewußtsein, daß keine ‚Vorsehung' keine ‚göttliche Fügung', kein ‚Karma', keine ‚übersinnlichen Mächte' unser Geschick bestimmen, sondern wir selbst es in widriger Umwelt zu gestalten haben, werden dies verhindern und uns Rettung sein!"



Anhang



Ferdinand Freiligraths Aufnahme in den Freimaurerorden

In dem Freimaurerorgan „Der Ziegeldecker im Osten von Altenburg, monatliche Rundschrift als Manuskript für tätige Br. Br. Freimaurer aus allerlei Orienten“ vom Jahre 1842, sechstes Jahr, Nr. 6, wird die Aufnahme Freiligraths in die Loge „Zum wiedererbauten Tempel der brüderlichen Liebe“ zu Worms folgenderweise geschildert und amtlich gemeldet:

„Zur Bundeschronik.

Worms, den 16. Mai 1842.

Am Samstage, den 14. d. M. wurde die Zahl der Mitglieder unserer gerechten und vollkommenen Loge „Zum wiedererbauten Tempel der brüderlichen Liebe“ um ein sehr würdiges Glied vermehrt, indem der als Dichter rühmlich bekannte Ferdinand Freiligrath, von Darmstadt, die erste Weihe des Freimaurerbundes empfing....

Die an den Aufzunehmenden gerichteten Fragen, vor der Aufnahme, wurden von demselben ebenso richtig als geistreich beantwortet. — Der Br. Redner endete seinen Vortrag mit einem der Gedichte des Neuaufgenommenen, aus welchem er den Schluß zog: daß Br. Freiligrath schon längst Maurer sei, nur die Förmlichkeit der Bundesweihe habe ihm noch gefehlt.

Bei dem Bankette, welches der Aufnahme folgte, und nachdem der Toast auf das Wohl des Neuaufgenommenen ausgebracht war, wurde demselben, durch Br. Zöllner von Frankenthal, ein Schreiben des hochwürdigen Meisters vom Stuhl der Frankenthaler Loge, Brs. Razen, überreicht, welches ein Gedicht auf die Aufnahme des Brs. Freiligrath enthielt, wodurch derselbe freudig überrascht wurde. Nachdem er es mit sichtbarem Vergnügen gelesen und dem Br. Redner herzlich gedankt hatte, wobei er sich die Beantwortung ausdrücklich vorbehielt, übergab er das Gedicht dem hochw. Mstr. v. St., Br. Neidhardt, welcher die Brüder durch den Vortrag desselben erfreute. Nachstehend teile ich Ihnen das Gedicht in Abschrift mit....

Begrüßung des Dichters Ferdinand Freiligrath nach seiner Aufnahme in den Freimaurerbund in der ehrw., ger., und vollk. St. Johannisloge zum wieder erbauten Tempel der brüderlichen Liebe im Or. von Worms am 14. Mai 1842.

Der Sänger singt, denn er muß singen,
Was tief in seinem Innern glüht;
So wird auch mir der Ton gelingen,
Der Dich zu meinem Herzen zieht;
Heran! Heran! Du findest Raum
Auf festem Grund und — keinen Schaum.

Sei mir gegrüßt nach Maurerweise!
Als Bruder — welch ein Götterwort! —
Stehst Du nun im geweihten Kreise;
Dir öffnet sich des Tempels Pfort'; —
Herein! Herein! ins Heiligtum,
Dort adelt Dich der Dichterruhm!

Sei mir gegrüßt in diesen Hallen!
Du, deutscher Muse treuer Sohn. —
Ich sehe Dich zum Lichte wallen; —
Es ist des Dichters schönster Lohn.
Hinan! Wo es Dir strahlt
Und sich in Himmelsfarben malt!

Sei mir gegrüßt in unserer Mitte!
Nimm nun den Bruderkuß von mir;
Nach echter, alter Maurersitte
Erwarte ich ihn auch von Dir. —
Vereint! Vereint ist Herz und Mund,
Dies sei der Welt, dem Himmel kund!

Gesegnet ist die Weihestunde;
Es blühet bald die junge Saat
Zum Heil und Segen in dem Bunde; —
Der Maurer zeigt sich durch die Tat. (!)
Triumph! Triumph! Du säumest nicht,
Denn Du erkennst und zeigst das Licht. —

Br. F. Razen.

Ziegeldeckers freudiger Anteil an Br. Freiligraths Bundesgenossenschaft

.... Er wird es schon inne geworden sein, welch ein herrliches Feld unsere Väter Freimaurer uns bestellt, ein Feld, dem auch mit seiner weise angelegten und keineswegs etwa Licht und Luft und Wärme, vielmehr nur das Schlechte absperrenden Umzäunung nicht leicht ein anders zu vergleichen auf dem Boden zeitlicher Zustände, die uns umgeben. Aber wo würde auch der beste Acker gefunden, so ganz frei vom Unkraute unter dem Weizen, das nicht immer von Zeit zu Zeit neben dem Pflanzen und Begießen auch gejätet werden müßte, damit der ew. Meister Gedeihen geben könnte!

Da wird er denn, der hiermit begrüßte Br., treulich helfen. Wir haben ein Recht, uns dessen zu getrösten; nicht bloß, weil schon an sich von dem, dem viel gegeben, auch viel erwartet werden darf" (!!), „sondern, weil wir ihn schon in voller Tätigkeit gesehen, im Dienste der Menschheit und somit auch im Dienste unseres Menschheitsbundes. Sahen wir doch längst vor seiner äußeren Weihe für diesen Bund ihn schon in den Reihen begeisterter Menschheitsgenossen, wie er die Schwertträger unter ihnen befeuerte, das Panier der Hoffnung vorantragend, der Hoffnung auf große, allgemeine Siege des Lichtes, der Liebe, der besseren Menschlichkeit. Wie sollten wir an diesem mutigen Vortritt, an dieser sicheren Führung seiner und unserer Fahne nicht auch Vertrauen zu ihm gelernt haben und glauben an seine Treue!"

Freiligraths „freudige Überraschung" über das entsetzliche Gedicht seines Vorgesetzten in der Freimaurerei scheint nicht übermäßig gewesen zu sein; desgleichen haben ihn anscheinend die in den Versen und den Worten der Zeitschrift ausgesprochenen, zwar in Phrasen gehüllten, aber unglaublich unverschämten Ermahnungen zur Tat für den Bund stark verstimmt, denn er hat ein ganzes Jahr lang den Maurergruß des Brs. Razen unerwidert gelassen. Nach einem Jahr brachte der „Ziegeldecker" eine Mahnung des Brs. Razen, in welcher dieser den Dichter in freimaurerischer Form bedrohte. Die dreisten Worte Br. Razens, die ich nun folgen lasse, können wieder zeigen, wie der Freimaurerorden ganz besonders hochbegabte Deutsche Menschen verfolgte und für seine Zwecke auszunutzen versuchte. Auch können sie dem Leser zeigen, wie die Freimaurer die Deutsche Sprache in unerhörter Form verhunzten und welch Arsenal von Phrasen sie besaßen, um ihre Unverfrorenheit und ihre verbrecherischen Vorhaben zu verschleiern.

Aus: „Der Ziegeldecker im Osten von Altenburg", 1843, 7. Jahr, Nr. 4.

Mahnung an Br. Ferdinand Freiligrath

Wo ist das Land, wo Du jetzt thronest
Und Phoebus täglich Dich begrüßt?
Wo ist das Haus, in dem Du wohnest,
Wo Deine Muse sich ergießt? —
Gern hört ich Deiner Saiten Rauschen;
Die Töne Deiner freien Brust.
Könnt' ich nur näher Dich belauschen,
Dies wär' ein Himmel meiner Lust. (!!)

Warum hab' ich nicht Adlers Schwingen!
Durch Sturm und Nebel flög' ich hin;
Die Nebel selbst würd' ich durchdringen,
Die mich so dicht und kalt umziehn.
Ich würde es dann schüchtern wagen,
Im Zeichen vor Dir hinzustehn —
Und — dann in sanften Worten klagen:
„Daß ich noch nichts von Dir gesehen."

Du hattest Antwort mir versprochen, —
Mir, dem Dein Wort als heilig gilt! —
Zwar hast Du es noch nicht gebrochen,
Ach, — aber auch noch nicht erfüllt.
Ich spreche hier vom Gruß der Weihe,
An Deinem ersten Maurertag.
O, halte Wort, — sonst folgt die Reue
Vielleicht Dir auf der Ferse nach.

Mannheim, im Januar 1843. Br. Franz Jos. Razen.

Anmerkung: Ist das Wort obiger freundlicher Mahnung, das wir nicht ohne wohlgemeinte Absicht einige Zeit aufgehoben, wie wir hoffen, in dem einzelnen Falle unterdes in Erfüllung gegangen, so mag es hier als ein Merkmal von der liebreichen Erwartung überhaupt noch gelten, mit welcher die Brüderschaft ihre, nach irgendeiner Seite hin ausgezeichneten Genossen im Auge hat. Die Redaktion.

Die Anmerkung setzt der frechen Mahnung Razens die Krone auf, indem sie — in unser Deutsch übersetzt — klar bestätigt, was ich oben behauptete und was die Schriften des Hauses Ludendorff über die Freimaurerei schon immer behauptet und bewiesen haben: daß die Deutschen

Kulturschöpfer, Dichter und Musiker mit besonderer Achtsamkeit von den Geheimorden bewacht wurden.

Welche Wirkung die dreiste Mahnung mit der Drohung am Schluß auf Freiligrath geübt hat und wie sich der Dichter darauf verhalten hat, das zu ergründen wäre eine dankbare Aufgabe für einen Biographen Freiligraths oder einen Literaturhistoriker. Solche Forschungen könnten in wertvoller Weise die große und umwälzende Arbeit, welche Frau Dr. Ludendorff in den Büchern: „Lessings Geisteskampf und Lebensschicksal" und „Mozarts Leben und gewaltsamer Tod" *) begonnen hat, weiter ausbauen.

Mir will es scheinen, daß Freiligrath der Freimaurerei in der Folgezeit, bis zur Revolution mindestens, folgsam gewesen ist, denn seine Dichtungen der Revolution sind zweifellos auf Grund maurerischer „Anregungen" entstanden. Daß seine eigene Empörung über die Reaktion, sowie sein Freiheit- und Einheitideal seine Gedichte immer noch über den Durchschnitt jener Zeitverserei weit erhoben, kann nicht bestritten werden.

---

*) Ludendorffs Verlag GmbH., München 19; jeder Band geb. RM 4.50, in Pappband RM 3.50.

Nicht nur die „Revolution von 1848" hatte ihre Geheimleitung. Auch bei anderen „Volkserhebungen" — wie der französischen Revolution von 1789 und der Novemberrevolution von 1918 — hatten geheime Mächte unter planmäßiger Leitung ihre Hand im Spiele. Diese sind auch in sogenannten normalen Zeiten „hinter den Kulissen" am Werke, um ihre Herrschaft über die Völker zu festigen und deren Versklavung immer vollkommener zu machen. Nur wenn man die Arbeitweise und die Hilfemittel dieser Drahtzieher von Grund auf kennt, kann man das geschichtliche Geschehen recht begreifen.

Es ist deshalb vollkommen unzulänglich, ja, irreführend und gefährlich, wenn Geschichte-Gelehrte in ihren oft dickbändigen Werken weltgeschichtliche Ereignisse darstellen und dabei die im Hintergrund arbeitenden überstaatlichen Mächte entweder gar nicht zeigen oder sie nur ganz flüchtig erwähnen, so daß der Leser sich keine eigentliche Vorstellung von deren Bedeutung machen kann.

Einen neuen Weg in der Geschichte-Darstellung zeigte der Feldherr des Weltkrieges, Erich Ludendorff, indem er nicht nur auf die Bedeutung hinwies, die der Behandlung der überstaatlichen Mächte in der Geschichteschreibung zukommt, sondern indem er selbst auf diesem Wege der Volksaufklärung voranschritt und das Werk schrieb:

„Kriegshetze und Völkermorden in den letzten 150 Jahren"

In seinem Buch

„Die Vernichtung der Freimaurerei durch Enthüllung ihrer Geheimnisse"

aber hat er außerdem das Wesen der Geheimbünde klargestellt.



